

Illustrirte Zeitung



Nr. 1880.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 12. Juli 1879.

Vierteljähr. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

Elßaß-Lothringen und sein zukünftiger Statthalter.

Die Aenderungen, welche der vom Bundesrath dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitete Gesetzentwurf in der Verfassung und Verwaltung von Elßaß-Lothringen vorschlägt, haben den Zweck, den Sitz der Regierung in das Land selbst zu verlegen und sowohl den Träger der Staatsgewalt in den Stand zu setzen, einen Theil der Befugnisse des Staatsoberhauptes auszuüben, als den Reichskanzler von der ihm übertragenen constitutionellen Verantwortlichkeit zu entlasten.

Diese Veränderungen selbst bestehen in der Berufung eines Statthalters, in der Errichtung eines Ministeriums in Straßburg und in der Einsetzung eines Staatsraths. Die Feststellung der Befugnisse des Statthalters erfolgt durch kaiserliche Verordnung; da derselbe für die von ihm in Vertretung des Staatsoberhauptes vollzogenen Regierungsacte nicht verantwortlich sein kann, so bedürfen die letztern zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers.

Eine derjenigen Neuerungen der Verwaltungsorganisation, welche vornehmlich bezweckt, den jetzt bestehenden Schwierigkeiten Abhülfe zu schaffen, ist die Errichtung eines Ministeriums nach dem Muster ähnlicher, an anderer Stelle bewährter Einrichtungen. Das Ministerium soll in die drei Abtheilungen des Innern, der Justiz und des Cultus, der Finanzen und öffentlichen Arbeiten zerfallen und der obern Leitung durch einen Staatssecretär unterstellt sein, während jede Abtheilung einen Unterstaatssecretär an ihrer Spitze hat. Als consultative Behörde wird ein Staatsrath eingesetzt, der zur Begutachtung und Prüfung von Gesetzentwürfen, von zur Ausführung von Gesetzen zu erlassenden allgemeinen Verordnungen und anderer Angelegenheiten, die ihm vom Statthalter überwiesen werden, berufen ist. Der Staatsrath besteht unter dem Vorsitz des Statthalters aus dem Staatssecretär, den Unterstaatssecretären, den höchsten richterlichen Beamten und acht Mitgliedern, welche der Kaiser ernannt. Diese Ernennung erfolgt jedesmal auf drei Jahre. In welchem Umfang die Befugnisse des Staatsraths zu erweitern sein werden, ist vorbehalten, doch wird es sich fragen, ob aus ihm ein höchster Verwaltungsgerichtshof zu bilden sein wird, auf welchen die jetzt dem kaiserlichen Rath überwiesenen Entscheidungen zu übertragen sein dürften. Der jetzt bestehende Landesauschuß, eine zur Vertretung der Landesinteressen durch Wahl gebildete Versammlung, wird kraft des neuen Gesetzes auf 58 Mitglieder gebracht, von denen 34, wie bisher, durch die Bezirkstage, die übrigen 24 von den städtischen Körperschaften der vier größten Städte des Landes und von den Kreismunicipalitäten durch Wahlmänner der einzelnen Gemeinderäthe ernannt werden.

Die bisherigen Befugnisse des Landesauschusses werden dahin erweitert, daß derselbe das Recht erhält, innerhalb des Bereichs der Landesgesetzgebung Gesetze vorzuschlagen und an ihn gerichtete Petitionen dem Ministerium zu überweisen. Im Bundesrath wird Elßaß-Lothringen künftig durch einen Delegirten vertreten, welcher an den Beratungen der Ausschüsse und des Plenums mit beratender Stimme theilnimmt und auf drei Jahre von dem Landesauschuß gewählt wird. Die Wahl dieses Delegirten muß vom Kaiser bestätigt werden, um gültig zu sein.

Dies sind in den allgemeinsten Zügen die Umrisse der neuen politischen Organisation, welche sowohl in den parlamentarischen als in den einheimischen Kreisen des Landes eine günstige Aufnahme gefunden hat. Die staatsrechtliche Neuordnung der Verhältnisse von Elßaß-Lothringen ist aus



Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, der neuernannte Statthalter von Elßaß-Lothringen.

Nach einer Photographie von W. Fechner in Berlin.

dem Impuls hervorgegangen, welcher sich schon seit längerer Zeit im Schoß der repräsentativen Körperschaften des Landes regte. Zu versprochenen malen hatte der Landesausschuß den Wunsch ausgesprochen, daß das Reichsland in die Reihe der Bundesstaaten aufgenommen werden und eine selbständige Regierung im Land erhalten möge. Diesem Wunsch ist dann im Reichstag die sozusagen auf die nächsten Ziele gerichtete Fassung gegeben worden, daß nämlich Elsaß-Lothringen eine selbständige, im Land befindliche Regierung erhalte. Das Reichsland bleibt seiner staatsrechtlichen Stellung nach wie bisher Reichsland, und wenn der jetzt berathene und festgestellte Gesetzentwurf in seiner Ueberschrift von der Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen spricht, so ist der Ausdruck wol nur durch die Aufnahme von Bestimmungen über Zusammensetzung und Befugnisse des Landesausschusses zu erklären, nicht aber aus der Ermächtigung des Kaisers, gewisse landesherrliche Befugnisse an einen Statthalter abzutreten, denn diese Uebertragung ist ihrem Wesen nach nur ein Act administrativer Decentralisation. Nach wie vor sind die Grundgesetze für Elsaß-Lothringen die Gesetze über die Vereinigung des Landes mit dem Reich, über Einführung der Reichsverfassung, über die Organisation der Verwaltung, über die Landesgesetzgebung und die Stellvertretung des Reichskanzlers; trotz des mehr ausführenden Charakters, welchen einzelne Bestimmungen erhalten haben.

Die Stellung als Statthalter an der Spitze der neuorganisirten Verwaltung des Reichslands ist dem Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel zugesprochen, welcher im Hinblick auf die reiche Erfahrung, die er in einem viel bewegten Dienstleben auf dem Gebiet militärischer, diplomatischer und politischer Thätigkeit gewonnen, als die dazu geeignetste Person in Vorschlag gebracht worden ist. Es gibt keinen Offizier im deutschen Heer, dessen Name so eng mit der Geschichte des preussischen Heer- und Staatswesens verbunden wäre wie derjenige des Feldmarschalls, und dem ferner so schwierige und verwickelte, ganz außerhalb seines eigentlichen Wirkungskreises liegende Aufgaben gestellt worden wären wie ihm. Manteuffel ist der Typus des streng pflichttreuen, geredeten, milden und wohlwollenden preussischen Offiziers und Beamtenhums. Geboren im Jahr 1809 zu Dresden, wurde er im Jahr 1828 zum Secondelieutenant im Garde-Regiment in Berlin befördert, in welcher Eigenschaft er 1838 als Adjutant zum Feldmarschall v. Mülling, damals Gouverneur von Berlin, kam. Derselbe erkannte bald die hervorragende geistige Begabung und die Energie des jungen Offiziers. Er suchte ihn weiter auszubilden, indem er ihm kriegswissenschaftliche Thematika zu bearbeiten gab und mit ihm Fragen der Gesetzgebung, Verwaltung und Politik besprach. Das Jahr 1848 führte Manteuffel, der bald darauf Adjutant bei dem Prinzen Albrecht von Preußen geworden war, in die Nähe König Friedrich Wilhelm's IV., der ihn wegen der Besonnenheit und Festigkeit, welche er in den Märztagen bewiesen, sowie wegen seiner unbedingten Hingabe an das Königthum zu seinem Flügeladjutanten ernannte. Im Lauf der späteren Jahre zum Oberst befördert, wurde er 1857 mit der Leitung der persönlichen Angelegenheiten des Offiziercorps der Armee beauftragt. Mit dieser einflussreichen Stellung begann der höhere Wirkungskreis Manteuffel's. Die große und für die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Heers so wichtige Aufgabe, deren Lösung ihm hier gelang, war die Verjüngung des höheren Führerpersonals durch Entfernung der unfähigen und veralteten Elemente im Offiziercorps.

Ebenso bedeutend war der Antheil, den er an der Durchführung der preussischen Armeeorganisation im Jahr 1860, als Rathgeber des damaligen Prinz-Regenten, nahm. Unter dem Eindruck der Mängel und Uebelstände, welche die 1859 gegen Frankreich erfolgte Mobilmachung aufgedeckt hatte, bestärkte er seinen erlauchten Kriegsherrn in dessen auf die straffere Zusammenfassung des bis dahin bestandenen Heeresorganismus gerichteten Reformplänen und half dieselben getreulich durchführen. Nach Abschluß der Reorganisation erhielt Manteuffel, welcher in der Stellung als militärischer Rathgeber zweier Könige (1857 bis 1865) vielfach mit sehr vertraulichen und delicaten Aufträgen an befreundete Höfe entsendet worden war, den Oberbefehl über die nach dem dänischen Krieg von 1864 in den Herzogthümern verbliebenen Truppen und nach dem Gasteiner Vertrag den Posten als Gouverneur von Schleswig. Das von Österreich begünstigte Augustenburgerthum, die Haltung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, die Aufregung im Land, dies alles erschwerte die Stellung des preussischen Gouverneurs und brachte denselben sehr bald in scharfe Gegensätze zu dem Land wie zu den andern deutschen Mächten. Der Ausbruch des Kriegs im Jahr 1866 setzte denselben ein Ziel. Dank den umsichtigen Anordnungen und der schnellen und kräftigen Durchführung der Operationen gelangte der Feldmarschall in den Besitz aller Vorthelle, welche die militärische Lage darbot. Wenn es dabei nicht zum Blutvergießen zwischen Österreich und Preußen auf dem Boden kam, den beide Mächte als Freunde und Kampfgenossen betreten hatten, so fiel das Verdienst hieran zum großen Theil Manteuffel zu, der mit ritterlicher Courtoisie bestrebt war, dem schwächeren Gegner das Bittere des Rückzugs so wenig als möglich fühlbar zu machen.

Dann führte der General seine Division nach Hannover, um mit derselben gegen die hannoversche Armee zu kämpfen, welche in der Richtung auf Kassel aufgebrochen war, um sich mit den süddeutschen Truppen zu vereinigen. Eine besondere Zügung war es, daß gerade ihm im weiteren Fortgang der Operationen der Abschluß der Capitulation bei Langensalza (29. Juni 1866) und später, nachdem er bis Frankfurt a. M. vorgerückt und mit dem Oberbefehl über die Mainarmee beauftragt worden war, die Eintreibung der dieser Stadt auferlegten Contribution von 25 Mill. Thaler zufiel. Den letzten Abschnitt

seiner Feldherrnthätigkeit im Jahr 1866 bildeten der Uebergang der von ihm befehligten Armee auf das linke Mainufer und das Vorgehen derselben gegen das besetzte Würzburg, dann die Verhandlungen mit dem Prinzen Alexander von Hessen und der Abschluß des Waffenstillstands. Dank der Energie des Militärs und der Kunst der Unterhandlung des Diplomaten erreichte und befezte die preussische Mainarmee die genannte Festung ohne Schwertstreich; es war der Schlusssatz jenes denkwürdigen Feldzugs.

Nicht minder erfolgreich trat der General im deutsch-französischen Krieg auf, in welchem er das 1. (ostpreussische) Armee-corps commandirte und mit demselben bei Colombey vor Meh (14. August), dann bei Noisseville (31. August) siegte. An Stelle des zurückberufenen Generals v. Steinmetz am 27. October 1870 zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt, mußte Manteuffel zuerst im Norden die Einschließung von Paris beden und Amiens und Rouen dem Feind entreißen, dann gegen die in der Normandie stehenden Streitkräfte Fronte machen. Im Januar 1871 berief ihn das Vertrauen des Königs von dem nördlichen Kriegsschauplatz an die Spitze der neugebildeten Südmarmee, die sich im südöstlichen Frankreich sammelte, um dem zum Entschluß von Belfort und zur Wiedereroberung des Elsaß mit großer Macht heranziehenden General Bourbaki entgegenzutreten. Manteuffel genügte auch dieser Aufgabe in vollstem Umfang und hatte das Glück, durch die Zurückwerfung des Gegners über den schneebedeckten Jura und die schweizer Grenze die Feindseligkeiten zu beenden und die letzte feindliche Armee zu vernichten.

Das glänzende kriegerische Verdienst Manteuffel's lohnte Kaiser Wilhelm durch Verleihung der höchsten Ordensauszeichnungen; ein Beweis ehrenvollen Vertrauens war ferner seine Berufung an die Spitze der deutschen Occupationarmee in Frankreich, welche noch bis zum Herbst 1873 daselbst verblieb. Auf diesen ebenso schwierigen als wichtigen Posten gehörte ein Mann von unbeugbarem Charakter, von großer Umsicht und Arbeitskraft, ein General, der zugleich vollendeter Staatsmann war. Nach Ablauf dieser Zeit fandte ihm sein kaiserlicher Kriegsherr den Feldmarschallsstab und begleitete die Sendung mit den huldvollsten Worten der Anerkennung. Damit war die höchste Spree der militärischen Stufenleiter erstiegen. Seit Beendigung der Occupation lebte der Feldmarschall abwechselnd auf seiner Besitzung Topper in der Neumark und in Berlin, den Vorgängen des Tags, die ein politisch-militärisches Interesse darbieten, rastlos seine Aufmerksamkeit zuwendend.

Wochenschan.

Zur Gesamtschau. Die Thätigkeit der europäischen Diplomatie kommt wieder in Fluß. Zunächst ist mit der Entsetzung des Vicekönigs von Aegypten durch den Sultan die Möglichkeit neuer Verwickelungen sehr nahe gerückt. Ismail Pascha überlag zwar seinem Sohn Tewfik Pascha die Regierung, und die von ihm bei Abdul Aziz verlangte Erbfolge nach der Primogeniturordnung ward dem 1873 geborenen Sohne Tewfik Pascha's damit gesichert, daß auch die jüngeren Brüder des nunmehrigen Vicekönigs, die Prinsen Hassan und Hussein, das Land verlassen. Weil aber der Badischah die von England dringend angerathene freiwillige Abdankung Ismail Pascha's nicht abwartete, sondern mit der Entsetzung das dem freigegebenen Vasallen 1873 ertheilte Sonderrecht einer unabhängigen Verwaltung widerrief, mußten sich die Großmächte einer Menge von Einmischungen des geldbedürftigen Sultans bei den Maßregeln zur Ordnung der ägyptischen Finanzen gewärtigen. Welche Interessen für England zumal in Aegypten auf dem Spiele stehen, wissen die türkischen Staatsmänner ganz genau, und bei den unruhigen Zuständen in Konstantinopel kommt das Cabinet von St. James leicht selbst eine orientalische Dankbarkeit empfangen. Das Deutsche Reich scheint zur Befestigung der hier, drohenden Schwierigkeiten vorberathen nicht mitwirken zu wollen. Aus einer dem englischen Parlament jetzt vorliegenden Zuschrift des Grafen Münster an den Marquis v. Salisbury vom 4. Mai d. J. erhellt, daß sich die deutsche Regierung jeder thätlichen Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten, soweit letztere Fragen allgemeiner politischer Natur betreffen, sowie der unmittelbaren Einflußnahme auf die Verwaltung des Landes beuge, indem sie die Wahrung der allgemeinen europäischen Anliegen, welche mit denen Deutschlands auf ein und dasselbe hinauskommen, der wirksamen Sorge der meistinteressirten Mächte überlasse.

Die griechische Grenzregulirung konnte von den Völkern in Konstantinopel keine Förderung erfahren, denn die Pforte beharrt bei ihrer Verschleppungspolitik und hat sich zur Ernennung von Commisariats, mit denen die Verhandlungen zu pflegen wären, noch nicht herbeigelassen. Aus England verlautet neuerdings, daß die Regierung den Ansprüchen der Hellenen mehr Aufmerksamkeit schenke. Das am 1. Juli dem Parlament unterbreitete Vabuch enthält eine Depesche des Marquis v. Salisbury an den englischen Völksherrn in Konstantinopel, Lahar, vom 12. Juni, worin der Staatssecretär für das Auswärtige die Nothwendigkeit einer Grenzberichtigung betont und sein Bedauern ausdrückt, daß eine solche nicht unverzüglich nach dem Schluß des Congresses ausgeführt wurde. Die Umstände hätten damals die Berichtigung des 1832 (bei der Schöpfung des Königreichs Griechenland) begangenen Irrthums am meisten begünstigt. Eine Grenzberichtigung im Sinne des Congresses könne die Türkei nicht schädigen, sondern nur fruchtigen. Wenn die Pforte Bürgschaften für die künftige freundliche Haltung Griechenlands verlange, würden England und, wie der Marquis v. Salisbury annehmen zu dürfen glaubt, auch Frankreich alle dieserhalb von der türkischen Regierung in Vorschlag zu bringenden Maßregeln in sorgfältigster Erwägung ziehen. — Nach den Ansichten, welche Hervé, der Rathgeber des Prinzen von Orleans, im „Soleil“ entwickelt, wären die geheimen Feinde Griechenlands und der französischen Interessen im Mittelmeer am Wiener Ballplatz zu suchen. Österreich gedanke die Pforte für seine Absichten auf Salonichi durch Unterstützung des Widerstands gegen jede Landabtreibung an die Hellenen zu gewinnen. Der Artikel hat jedoch offenbar bloß den Zweck, die Franzosen wider das Ministerium Waddington einzunehmen.

Zwischen den nördlichen Großmächten sollen Spannungen bestehen. An die feindliche Sprache der nichtamtlichen russischen Presse gegen Österreich-Ungarn ist man zwar seit Jahren gewöhnt, und es würde am Ende nicht viel bedeuten, daß zuletzt auch Deutschland der nationalen Eifersucht zu Gefallen seinen Theil mit erhält, namentlich seit der halbblauigen, aber wahrheitsgemäßen Erwiderung des Fürsten Bismarck im Reichstag, daß von einer russischen Wiedervergeltung wegen des vorgeschlagenen Zolls auf Holz und Getreide nicht die Rede sein könne, weil sich jenseit des Niemen keine Sperre aufstellen lassen, die gegen den deutschen Handel nicht schon in langjähriger Übung sei. Gegenwärtig treten indeß die Gerüchte von in höhere Kreise hinaufreichenden

Verstimmungen mit solcher Beharrlichkeit auf, daß sie hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Der berliner Bericht-erstatte der „Times“ findet die jetzigen Beziehungen Deutschlands und Russlands sehr unbestimmt und geheimnißvoll. Wol scheint kein Grund zu der Annahme vorzuliegen, daß die Gefühle der Achtung und Freundschaft, welche die beiden Kaiser gegeneinander stets hegt, an Wärme verloren hätten, aber es liegt doch etwas in der Luft, was auf einen politischen Umschlag zwischen den beiden Ländern hinweist. Der Gar werde dieses Jahr von seiner Gewohnheit, einen deutschen Badeort zu besuchen, absteigen und den Rest des Sommers voraussichtlich in Livadia verbleiben. Alles das möge mit natürlichen Dingen zugehen und kein politisches Anzeichen liefern, allein es lasse sich andererseits kaum das Gleiche von der Thatfache behaupten, daß der russische Kanzler Ende Juni durch Berlin gekommen sei, ohne bei seinem Kollegen, dem Fürsten Bismarck, vorzusprechen. In Bezug auf diese Angelegenheit könne es nicht unbeachtet bleiben, daß General v. Schweinitz, der deutsche Völksherr in St. Petersburg, am 28. Juni in Berlin eintraf und am folgenden Tag eine lange Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler hatte. Nach der Ankunft des Fürsten Gortschakoff in Baden-Baden habe der russische Völksherr in Paris, Fürst Orloff, alsbald einen Ausflug dahin unternommen, was die Annahme nahelege, daß die beiden Diplomaten über einen Gegenstand zu berathen gehabt, bei welchem Russland und Frankreich theilhaftig seien. Vertrauenswürdiges Bericht aus Konstantinopel spräche mit Zuversicht von einer veränderten Stellungnahme Russlands und von dessen Bemühungen, mit Frankreich zu einem schließlichen Einverständnis hinsichtlich des Orients zu gelangen. Andererseits soll die russische Diplomatie in Konstantinopel von Deutschland und Österreich sich abwenden. Um das Vertrauen der Türken zu gewinnen, würden dieselben von den russischen Staatsmännern auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß Bosnien und die Herzegowina von ihren gegenwärtigen Beziehungen zu Österreich gelöst und in gleicher Weise wie Rumelien als autonome Provinzen dem Osmanenreich wiederbeigewonnen werden könnten. — Hoffen wir auf eine baldige Auflösung dieser Nebel und der daraus hervorgehenden Verwirrungen.

Deutsches Reich.

Der Tarifausschuß beendete seine Arbeiten am 4. Juli unter Annahme der Finanzpläne in wesentlich gleichem Betrag wie bei der ersten Lesung und unter wiederholter Billigung des Heeresmann'schen Antrags auf Festhaltung von amtlich nicht geschlossenen Lagern für durchgehendes Getreide und Holz. In Bezug auf die vielbesprochenen constitutionellen Garantien ward der dem Reich vorweg zu gewährende Betriebsfonds, welchen v. Frandenstein zu 109 Mill. bemessen wollte, nach v. Windthorst's Antrag auf 130 Mill. erhöht. Da die Regierungsvorsteher keinen Widerspruch erhoben, so ist wol anzunehmen, daß der Reichskanzler den Compromiß genehmigt habe. Nach demselben wird also derjenige Betrag der Zölle und der Tabaksteuer, welcher in einem Jahr die Summe von 130 Mill. übersteigt, unter die einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung, womit sie zu den Matricularumlagen beitragen, auf Grund der in Art. 39 der Reichsverfassung erwähnten Quarta, bestehend in Jahresabschlüssen vertheilt. Dafür wären von der Reichsregierung, außer einigen minder bedeutenden Änderungen des Tarifs, die von der Tabaksteuercommission ausgehende Abhebung der Vincenz- und Nachsteuer sowie die Festsetzung der Steuer von ausländischem Tabak auf 85, von inländischem auf 45 M. anzuhaken. Da die beiden conservativen Parteien und das Centrum eine überwältigende Mehrheit bilden, so steht eine rasche Erledigung der Vorlagen durch den übermüdeten Reichstag in fast sicherer Aussicht, und man glaubt, daß der Schluß der Sitzungen binnen 10 Tagen erfolgen könne.

Vorläufige Berechnung. Die bisherigen Erträge aus den Zöllen und der Tabaksteuer beliefen sich nach dem Durchschnitt der letzten Jahre auf 108 Mill. M. Der Mindestertrag der Zölle, mit Ausschluß der Erträge vom Tabak, wird aber nunmehr infolge der Erhöhung ziemlich allgemein auf 188 Mill. veranschlagt. Hierzu sollen der Tabakzoll und die Tabaksteuer einen Mehretrag von 37 Mill. liefern und damit die Gesamtsumme auf 225 Mill. steigern. Nimmt davon das Reich 130 Mill. vorweg, so würden 95 Mill. zur Vertheilung unter die Einzelstaaten übrigbleiben. Aber die Matricularbeiträge befreiten sich auf 205 Mill., und wenn die Einzelstaaten, um die 130 Mill. für das Reich bis auf die Höhe jener Summe zu ergänzen, 75 Mill. wieder herauszahlen müssen, so verbleibt ihnen behufs Deckung ihrer Deficits, zu Steuerreformen u. nur die Summe von 20 Mill. Man hofft nun zwar, daß bei der Rückkehr besserer Zeiten die Mehreinnahmen aus den neuen Zöllen und vom Tabak sich um 23 Mill. erhöhen, die zur Abführung an die Einzelstaaten verfügbare Summe also 118 Mill. betragen werde; andererseits dürfte indeß die Voraussehung kaum zutreffen, daß sich die Ausgaben des Reichs immer auf derselben Höhe halten werden. Zunächst kann in dem neuen Etat von einer Deckung der auf zusammen 30 Mill. geschätzten Deficits in den einzelnen Verwaltungszweigen durch Anleihe oder aus anderweitigen Beständen nicht mehr die Rede sein. Dazu kommt die Steigerung der Ausgaben infolge der Vertheuerung der Nahrungsmittel, Bekleidungsgegenstände u. s. f., welche sich auf mindestens 20 Mill. beläuft. Außerdem muß man doch auch eine Steigerung der Erhebungskosten der Zölle und der Tabaksteuer um wenigstens 10 Mill. in Anschlag bringen. Dies ergibt schon eine Summe von 60 Mill. Rechnet man dazu den Mehrbedarf der Armee aus Anlaß der Verstärkung der Artillerie zu 40 Mill., so möchten die Einzelstaaten von den 118, durch eine erhebliche Mehreinnahme aus den Zöllen gelieferten Millionen nicht viel übrig behalten.

Unabweisbare Rechtfertigungen erwachsen der Reform aus dem bei früherer Gelegenheit gefallenen Ausdruck des Feldmarschalls Moltke: „Wir werden vielleicht vierzig Jahre lang Gewehr im Arm stehen“ und „das Ausland muß sich an uns gewöhnen“. Wer über den Steuerdruck klagt, der frage sich, was es ihn wol kosten würde, wenn der feindseligmächtige, vor dem Nagenrost schauernde, nach Südbuchen und Häubchen verlangende Franzmann bei uns einrückte und sich die 5000 Mill. Frs. wiederholen wollte. Daß der „altbefestigte Grundbesitz“ nicht weit stärker herangezogen werden könnte, um den Marasmen einen Begriff von der Belastung des kleinen Manns zu verschaffen, ist keineswegs von vornherein abzulehnen. Nicht bloß die Hansestädte sollten Aversia über ihre ordnungsmäßige Beitragspflicht zahlen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die Wahlen diesseit der Leitha werden viele neue Männer in den Reichstag bringen. Die schlecht zusammenhängende liberale Partei hat empfindliche Verluste erlitten, und die in Wohnen und Wäthen zu Stande gekommene Vereinigung zwischen den verfassungstreuen und den bisher abseits stehenden feudalistisch gesinnten Großgrundbesitzern weist auf den Eintritt einer allgemeinen Strömung nach rechts hin. Unter diesen Umständen dürfte auch ein Cabinetswechsel nicht überraschen.

Bosniens Civilisirung wird noch manchen Aufwand an Kraft und Geld erfordern. Bei der Beschaffenheit des Landes und seiner Bewohner ist die Aufrechterhaltung der Ruhe mit besondern Schwierigkeiten verknüpft. Im Bezirk Bihača tauchten Ende Juni bewaffnete Banden auf, von denen man noch nicht weiß, ob sie bloß auf Raub ausgingen oder die Fährde des Aufstands zu entrollen gedachten. Gerüchte von dem bevorstehenden Einmarsch österreichischer Truppen unterhalten in Nordalbanien große Aufregung. Die Albanen sollen vorhaben, sich dem Einmarsch zu widersetzen. Vorläufig deutet jedoch kein Anzeichen darauf hin, daß man in Wien von den vertragmäßigen Rechten hinsichtlich Nowibazars Gebrauch zu machen gedenke.

Schweiz.

Die Ultramontanen rühren sich wieder. Im Canton Tessin halten sie ihre Herrschaft für so weit befestigt, daß sie auch ohne Mitwirkung der Liberalen regieren zu können glauben. Sämmtliche noch im Amt befindliche Liberale sind mit Ablauf ihrer Amtszeit ohne weiteres entlassen worden. In Freiburg beabsichtigen die Ultramontanen aus den höhern Schulen alle Lehrkräfte zu entfernen, die ihnen in religiöser Beziehung nicht ganz genehm sind. Um bei der Verfolgung dieses Ziels nicht gegen die Bundesverfassung zu verstoßen, sollen periodische Erneuerungswahlen auch für die höhern Lehranstalten gesetzlich angeordnet werden. Mit Hülfe eines solchen Gesetzes ließe sich mancher freisinnige Lehrer aus seiner Stellung bringen. Der Kampf gegen die gemischten Schulen in St. Gallen dauert fort.

England.

Der Tod des Prinzen Louis Napoleon in dem unruhlichen Buschhagen gegen die Kaffern unterhält einen Sturm der Entrüstung. Man ahnt, daß der bisherige Oberbefehlshaber ein höchst schlaffes Regiment führen muß, weil sonst ein ihm dringender Empfehlung, in seinen Stab aufgenommenen Zuschauer keine waghalsige Reconnoissance in Feindes Land hätte unternehmen können, und man schämt sich des Lieutenants Carey, der bei dem Anblick der Kaffern nicht besseres zu thun wußte, als mit seinen paar Reitern das Hasenpanier zu ergreifen. Mehrfachen, deshalb im Parlament gestellten Anfragen begegnete die Regierung mit der Bitte, den Ausgang der kriegsgerichtlichen Untersuchung abzuwarten.

König Retschwano unterhandelt. Nachdem schon im Mai einer seiner Räthe, Selwango, im Lager des Generals Grealock am untern Zugela erschienen, aber wegen mangelnder Vollmacht abgewiesen worden war, stellten sich drei Boten des Königs dem General Wood vor, welcher ihnen bei Lord Chelmsford Gehör verschaffte. Sie erkundigten sich nach den Bedingungen, die man ihrem Volk aufzulegen gedente, und empfingen Briefe an den König, in denen zunächst die Rückgabe der bei Isandula verloren gegangenen zwei Siebentpfünder binnen einer Woche verlangt wurde. Erst nach diesem Beweis einer nachgiebigen Gesinnung und der Auslieferung hochachtender Personen als Geiseln könne von einem Waffenstillstand die Rede sein. Dem Gesuch um einige Andeutungen über die Friedensbedingungen entsprach der britische Oberbefehlshaber durch den Hinweis auf das Ultimatum, dessen Verwerfung den Anlaß zum Krieg gegeben. Zu den darin gestellten Forderungen trete der Anspruch auf Rückgabe aller gemachten Beute und auf eine Anzahl Schiffe als Kriegsentschädigung. Die Anwesenheit einer großen britischen Truppenmacht und die theilweise Entwaffnung der Zuluregimenter würde wahrscheinlich die Aufhebung der bestehenden militärischen Organisation zur Folge haben, aber ganz sicher mit zu den Friedensbedingungen gehören. Zuletzt rühten die Boten mit der Frage heraus, ob sie im Fall eines Waffenstillstands ihre Enten einbringen und Vieh auf die Weide schicken dürften. Lord Chelmsford antwortete bejahend mit der Einschränkung, daß dies nicht im Rücken der britischen Truppen geschehe. — Im Capland ist das Vertrauen auf Retschwano's Friedfertigkeit nicht besonders groß. Man glaubt, daß ihm nur an der Einbringung der Ernte und der Ansammlung von Vorräthen gelegen sei, ingleichen, daß er nach Erreichung dieses Zwecks den Krieg noch Monate lang hinauszuziehen werde.

Frankreich.

Eine Niederlage der Regierung vor Gericht. Die unter so großem Lärm erlangte Zustimmung der Deputiertenkammer zur gerichtlichen Verfolgung des konapartitischen Abgeordneten Paul Granier aus Cassagnac wegen grober Beleidigung der Armee und des Nichterhalts in mehreren Artikeln seiner Zeitschrift hat die bezweckten Ergebnisse nicht geliefert, denn der Angeklagte ward freigesprochen. Den Wahrspruch der Jury mag ein gewisses Gefühl des Mitleids, welches der Tod des Prinzen Louis Napoleon hervorgerufen, und der Widerwille gegen ein nicht mehr für zeitgemäß erachtetes Pressegesetz mit bestimmt haben.

Prinz Jérôme Napoleon zeigt keine Neigung, an die Spitze der Bonapartisten zu treten, obgleich ihm ein während des zweiten Kaiserreichs erlangtes Plebisit die nöthigen Ansprüche gewährt. Ein entgegengefügtes Verhalten würde allerdings seine sofortige Ausweisung zur Folge haben.

Die Annahme des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes ist gesichert. Das Abgeordnetenhaus bejahte die Dringlichkeitsfrage, wonach das Gesetz nur einmaliger Beratung unterliegt. Von den Gegnern wird hauptsächlich der 7. Artikel angegriffen, welcher die nicht anerkannten religiösen Congregationen und damit namentlich die Jesuiten vom öffentlichen Lehramt und von der Leitung von Unterrichtsanstalten ausschließt.

Italien.

Das Ministerium Depretis hat seine Entlassung eingereicht, weil es den Schwierigkeiten, welche die Durchbringung des Wahlsteuergesetzes bereitet, sich nicht gewachsen fühlt. Das Ministerium Cairoli hatte die Aufhebung der bei den unteren Klassen höchst verhassten Wahlsteuern auf Grund eines von dem Finanzminister Seismit-Doda aufgestellten, sehr geschwüpften Voranschlags der Einkünfte eingeleitet. Bei näherer Prüfung erschienen aber die Finanzverhältnisse noch ernst genug, und es wurde deshalb die Vorlage einzelnen Beschränkungen unterworfen. Im Senat erschienen dieselben noch nicht als hinreichend, weshalb die Mehrheit desselben den Erlaß der Wahlsteuer nur für die geringeren Getreidearten, von denen der Süden nichts wissen will, genehmigte. Hierdurch ist eine solche Verwirrung und Zersplitterung im Abgeordnetenhaus hervorgerufen worden, daß dem Ministerium Depretis keine sichere Mehrheit weiter zur Seite steht.

Kurze Nachrichten.

Die belgische Repräsentantenkammer entschied sich für die vier ersten Artikel eines Gesetzentwurfs, welcher zur Verhinderung von Wahlfälschungen die miteinander verbundenen Abgaben und Wahlgesetze verbessert.

Der deutsche Dampfer Luzor, den die peruanische Regierung im Hafen von Callao mit Beschlag belegt hat, soll auf Andringen der vielen in Lima und Callao sich aufhaltenden Deutschen freigegeben worden sein.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der König und die Königin von Sachsen sind am 3. d. M. abends in Ragaz eingetroffen.

Die Königin Olga von Württemberg kam am 1. Juli zu mehrtägigem Aufenthalt in Baden-Baden an. Prinz August von Württemberg ist am 1. d. M. von Berlin nach München abgereist und am 3. Juli in Gastein angekommen.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist am 2. Juli zu einem vierwöchentlichen Besuch der herzoglichen Familie von Anhalt in Wörlitz eingetroffen.

Das herzogliche Paar von Sachsen-Altenburg hat am 30. Juni eine Reise nach der Schweiz unternommen.

Die Prinzessin Ludwig von Bayern ist am 2. Juli auf der Villa Amsel bei Pinbau von einem Prinzen entbunden worden.

Kronprinz Rudolf ist am 1. Juli von Vichy in Prag eingetroffen und hat sich in das Feldlager bei Mladchowitz begeben.

König Alfons von Spanien wird demnächst eine Reise nach Deutschland unternehmen.

Personalnachrichten.

Zum deutschen Generalconsul in Bulgarien ist v. Thielau ernannt.

Dem vormaligen österreichischen Minister Geheimrath Unger ist von dem Kaiser Franz Joseph der Wiedereintritt in die juristische Facultät der Wiener Universität gestattet worden. Unger wird im nächsten Wintersemester Collegien über Staatsrecht halten.

Festkalender.

Dr. Eduard Brochhaus in Leipzig feierte am 1. Juli das 25jährige Jubiläum als Mitbesitzer der Firma F. A. Brochhaus unter lebhafter Theilnahme seiner Berufsgenossen und der Geschäftsangehörigen. Eine aus sämtlichen Geschäftszweigen der Firma gewählte Deputation überbrachte dem Jubilär die Glückwünsche derselben nebst einem prachtvollen silbernen Tafelaufsatz und einem vom Geh. Hofrath v. Gottschall verfaßten Festgedicht. Außer zahlreichen Freunden und Kollegen erschienen auch die Mitglieder der Deputation des Vereins der Leipziger Buchhändler und des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Buchdruckervereins, um dem Jubilär, der selbst Mitglied beider Verbände ist, ihre Glückwünsche darzubringen.

Die Einweihung des Neubaus der königl. Landesschule St. Afra in Weissen fand am 1. Juli in feierlicher Weise statt. Nachdem zur Vorfeier am 30. Juni die „Antigone“ des Sophokles aufgeführt und darauf die neue Schulschule im Namen der Altstädter durch Amtshauptmann v. Boffe übergeben worden war, folgte am 1. Juli früh der Empfang der Deputationen des Landesconsistoriums, des Domstifts, der Universität Leipzig, der theologischen Facultät daselbst, der Gymnasien, der beiden Fürstenschulen Grimma und Porta, des Rathes und der Geistlichkeit von Weissen sowie der städtischen Lehranstalten. Später trat der König in Begleitung des Staatsministers v. Gerber ein, worauf der Actus mit einer Festcantate begann. Durch eine Rede des Staatsministers Dr. v. Gerber wurde die feierliche Uebergabe der neuen Schulgebäude vollzogen. Rector Prof. Dr. Peter erwiderte in deutscher Sprache, während der Primus der Schule im Namen der Schüler eine lateinische Rede hielt. Die Feier schloß mit dem Beigebot des Pastors Ackermann. In der Aula war ein vom Historienmaler Diethe in Lebensgröße ausgeführtes Oelgemälde des Königs, ein Geschenk desselben, bei Beginn des Actus enthüllt worden.

Die königl. technische Hochschule zu Hannover wird mit Anfang des nächsten Studienjahres in ein neues Gebäude überziehen, dessen feierliche Einweihung am 6. October d. J. stattfinden soll. Die Feier wird durch einen Festzug von dem alten Polytechnicum nach dem für die Hochschule umgebauten Welfenschloß, in welchem der Einweihungsact vollzogen wird, durch ein Festessen und einen Commers begangen.

Vereinswesen.

Der 3. Verbandstag des Mitteldeutschen Verbands von Vereinen für öffentliche Borträge ist am 22. Juni auf der Feste Koburg abgehalten worden. Derselben ging am 21. eine Besprechung der Vereinsabgeordneten über die zweimahlige Behandlung des Bortragswesens vorher. In der Hauptversammlung wurde der Bericht der einzelnen Vereine über die im vorigen Winter bei ihnen veranstalteten Borträge erstattet, die Rednerfolge für die nächstfolgende Bortragszeit festgestellt und sonstige Verbandsangelegenheiten erledigt. Zum nächstjährigen Versammlungsort wählte die Versammlung Frankfurt a. M. Da der Verband, welchem 26 Vereine angehören, sich gegenwärtig von Leer in Ostfriesland bis Regensburg, vom Königreich Sachsen bis Baden erstreckt, so wurde beschlossen, denselben künftig als Deutschen Verband von Vereinen für öffentliche Borträge zu bezeichnen.

Der Sächsisch-Gemeindetag war am 4. und 5. d. M. in Leipzig im Saal des Kaufmännischen Vereins versammelt. Derselbe beschäftigte sich nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten zunächst mit der Stellung der sächsischen Gemeinden zu den Reichsgesetzen vom 7. und 8. April 1876, die die eingetragenen Güterklassen betreffen. Als Grundlage für die Beratungen hatte der Referent Stadtrath Dietel in Leipzig sechs Thesen zusammengestellt, denen ein Bericht des Directors des städtischen Statistischen Bureaus in Leipzig über die einschlägigen Verhältnisse voranging. Zweiter Verhandlungsgegenstand war die Frage, ob zu einer Revision des Volksschulwesens ein Bedürfnis vorliege. Auf dem 1876 zu Plauen abgehaltenen Gemeindetag war eine Commission von sechs Mitgliedern mit Ausarbeitung eines begütiglichen Gutachtens beauftragt worden. Dasselbe hatte zunächst an sämtliche sächsische Gemeinden von 3000 Einwohnern und darüber das Ersuchen um Mittheilung der von ihnen bei der Verwaltung des Volksschulwesens gemachten Erfahrungen gerichtet, doch haben von 137 Gemeinden insgesammt nur 57 eine Auskunft erteilt. Uebrigens gelangte die Commission auf Grund der eingegangenen gutachtlichen Aeußerungen zu der Anschauung, dem Gemeindetag anempfehlen zu sollen, von einer Revision oder vielmehr von Stellung eines Antrags auf eine Revision des Schulgesetzes zurzeit abzusehen.

Das Directorium des Leipziger Kunstvereins hat soeben seinen Bericht über die Jahre 1877 und 1878 abgegeben. Der Bericht theilt unter anderem mit, daß Dr. Hermann Lüdke zum Director des Museums ernannt worden sei, gedient der neuen monumentalen Zierden in der malerischen Ausschmückung des Sculpturenraums, die man der Liberalität des Stadtraths Alfons Dürr verdanke, und geht dann zu den Mittheilungen über die Vereicherungen über, welche die Sammlungen des Museums seit 1876 erfahren, und die theils aus eigenen Mitteln, theils aus Geschenken und Vermächtnissen herriührten. Die im Mai 1878 erschienene neue Auflage des Katalogs weist 496 Oelgemälde, 158 Bildhauerwerke und 51 Cartons und Zeichnungen auf. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich auf 964 mit 997 Actien.

In diesem Jahr wird die Deutsche Anthropologische Gesellschaft ihre Hauptversammlung zu Strassburg im Elsaß abhalten, und zwar in den Tagen des 13. bis 15. August.

Die 11. Generalversammlung deutscher Frauenvereine und der 10. Frauentag werden diesmal in Heidelberg abgehalten werden, voraussichtlich Mitte September.

Unfälle.

Zu den großen Bränden, welche in den letzten Jahren das weimarische Land heimgesucht haben, gesellte sich ein neuer. In dem Dorf Scherbede, eine Stunde von Treffurt, brach am 27. Juni früh Feuer aus, welches die größere Hälfte des Orts in Asche legte.

In der Nähe des Bahnhofes Bockum (preuss. Regierungsbezirk Münster) fuhr am 28. Juni der Wils in eine im baufälligen Zustand befindliche Scheune des Guts Dvergabr, warf eine etwa 1 Mtr. dicke Mauer um und begrub unter den Trümmern 6 Arbeiter, welche sämmtlich als Leichen hervorgezogen wurden; 2 in der Scheune arbeitende Leute kamen mit leichten Verletzungen davon.

In der Kohlengrube von High Plantyre in Schottland, wo vor zwei Jahren über 100 Menschen verunglückten, sind jetzt durch eine Explosion wieder gegen 30 Arbeiter ums Leben gekommen.

In Port-au-Prince (Haiti) hat eine große Feuersbrunst am 7. Juli mehrere Stadtviertel zerstört.

Verbrechen.

In Prag drangen die Brüder Joseph und Anton Vondra in die Wohnung des Galanteriewarenhändlers Kopeck ein und richteten mit Revolvern und Messern ein furchtbares Blutbad an. Sie schossen zuerst ihre Schwester Anna, eine Arbeiterin, nieder, daß sie sofort todt war, und erschlugen ihren Bruder, ebenfalls einen Arbeiter, mittels 21 Kesselschüssen. Der Meister, seine Frau, sein Kind und zwei Gefellen wurden vielfach und schwer mit Schüssen und Hieben verwundet. Die wüthenden Mörder konnten nur mit Mühe überwältigt und gefesselt werden. Sie hatten kurz vorher ihre Schwester mishandelt, waren deshalb von Kopeck verurteilt und zu drei Tagen Arbeit verurtheilt worden; dies war die Ursache ihrer Wuth und der unmenschlichen That, welche sie ausübten.

Amerikanische Skizzen.

Answanderer auf dem Weg nach dem neuen Eldorado Leadville in Colorado.

Ueber Leadville, diese neueste Schöpfung der amerikanischen Goldsucher, haben wir schon früher (in Nr. 1872) nähere Mittheilungen gebracht. Der massenhafte Zuzug von Einwanderern daselbst hat mit dem Eintritt des Frühlings eine weitere Steigerung erfahren. Seit den Tagen der Entdeckung der californischen Goldfelder hat man in Amerika ähnliches nicht erlebt. Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, welche die Natur auf dem Weg durch das Felsenbirge den Eindringlingen bereitet, gehört doch die Straße nach Leadville zurzeit zu den belebtesten in den Gegenden des Westens.

„Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles!“ Diesen Dichterspruch illustriren die Wanderer nach der leadviller Minenregion wieder recht treffend. Die Mühseligkeiten der Reise verschwinden vor der Aussicht auf den Gewinn. Durch ausgedehnte Prairien, wo der neue Ankömmling nicht selten auf die gebleichten Gebeine von Mensch und Thier stößt, die vor ihm die Wanderung angetreten haben und deren Mühsalen erlegen sind, durch öde Thäler, über reisende Klüfte und steile Berge geht der sich unablässig erneuernde Strom der Einwanderer. Für sie alle ist Leadville der magnetisch anziehende Pol und Gold oder vielmehr Silber die Lösung. Diesen Glücksrittern schwebt sammt und sonders die Vision eines im Handumdrehen zu erwerbenden Reichthums vor, mit dessen Hülfe sie dann ihr Leben genießen wollen. Mit feierhafter Hast drängen sie dem erträumten Ziel zu, ohne sich philosophischen Betrachtungen darüber hinzugeben, wie wenige im Grund daselbst zu erreichen vermögen.

In einer der gefährlichsten Stellen des Wegs nach Leadville sehen wir auf unserm Bild den Zug der Schatzsucher. Auf der über das Felsengebirge führenden Straße, in einer Höhe von mehr als 10,000 Fuß über dem Meerespiegel, klettern sie den steilen, aus tiefer Schlucht aufwärts führenden Pfad hinan, an dessen Seite sich gährende Abgründe öffnen. Zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen streben sie vorwärts, manche darunter mit Weib und Kind und dem gesammten Hausrath. Schlägt nun einmal ein Wagen am Rande des Abgrunds um, so werden sich nicht viele der diese Straße ziehenden zu Hülfe und Beistand bereit zeigen; das würde Aufenthalt verursachen, und jede Verzögerung kann ein Vermögen kosten! Dem Psychologen empfehlen wir diese Stelle zur Verwerthung für seine Studien. Er dürfte den verschiedenartigsten Gestalten und Physiognomien begegnen, charakteristische Scenen sich abspielen sehen und seine Menschenkenntnis sicher vielfach bereichern. Uebrigens sind schon mehrere Unternehmer damit beschäftigt, den Besuchern von Leadville ihr Vorhaben zu erleichtern. Drei Bahnlücken werden bereits in dieser Richtung weitergeführt und dürften die Minenstadt wol noch im Lauf dieses Sommers erreichen. Es sind das die Colorado-Centralbahn von Georgetown, die Denver- und South-Park-Bahn von Webster und die Atchison- und Santa-Fé-Eisenbahn von Cañon aus.

Die Silbererzeugung um Leadville, welche 1878 sich auf 2,700,000 Doll. belief, wird für 1879 auf 30,000,000 Doll. geschätzt. Noch im letzten Januar betrug die Zahl der dortigen sich wirklich rentirenden Bergwerke 20, im April bereits 49; seitdem mag die Ziffer wieder erheblich gestiegen sein. Das emsige Getriebe um die Minenstadt gemahnt an einen Ameisenhaufen. Ueberall stößt der Blick auf Schächte, in denen gearbeitet wird, auf Erzgräber, die ihre Muthungen abteten, Sachverständige, welche den Erzgehalt mit ihren Instrumenten prüfen, und Geometer, welche mit genauer Abmessung des Grundes und Bodens beschäftigt sind, damit ein jeder, der auf eine Muthung Anspruch zu erheben hat, gewissenhaft sein Theil erhält. Durch die aufgewühlte Erde führt der enge Weg nach Madin's schätzebergender Höhle, aber nicht alle, die hier suchen, vermögen zu finden. Man kann wol annehmen, daß von diesen Scharen von Schatzsuchern etwa 15 Procent so glücklich sind, auf das gewinnverheißende Erz zu stoßen; die übrigen 85 Procent gehen so ziemlich leer aus.

Schloß Frauenberg in Böhmen.

Läge die blühende Ebene von Budweis an einer europäischen Touristenstraße, so würde Schloß Frauenberg, das böhmische Windsor, zu den besuchtesten Wanderzielen und zu jenen Sehenswürdigkeiten zählen, welche kein Gebilbeter unbefichtigt lassen darf, denn der normannische Prachtbau des Fürsten zu Schwarzenberg braucht den Vergleich mit seinem Muster, der Lieblingsresidenz der Königin von England, nicht zu scheuen. Das Haus Schwarzenberg ist ja reich und mächtig genug, um sich einen königlichen Luxus gestatten zu können. Nahezu ein Zwanzigstel des Böhmenlands ist in seinem Besitz, und auch in andern Provinzen der Monarchie gehören ihm ausgedehnte Herrschaften, so daß der Herzog zu Krumau und Fürst zu Schwarzenberg zu den größten Grundbesitzern Europas zählt. Der gegenwärtige Schloßherr Johann Adolf, der am 22. Mai auf Schloß Frauenberg seinen 80. Geburtstag feierte, gilt mit Recht als der Fürst unter den Land- und Forstwirthen und als der beste Land- und Forstwirth unter den Fürsten. Die internationale Jury der Wiener Weltausstellung, welche er zur Besichtigung eines Theils seiner land- und forstwirtschaftlichen Anlagen geladen hatte, staunte über die Großartigkeit und den rationellen Betrieb derselben. Sie wußte nicht, was sie mehr bewundern sollte, die Landwirtschaft, die Viehzucht, den Forstbetrieb, die Bergwerke, die Fischzucht oder die mannigfaltigen Industrie-etablissemens. Auf jedem dieser Gebiete fand sie überraschende Leistungen und bahnbrechende Bestrebungen zu verzeichnen. Nicht geringeres Interesse als der fortschrittlichen Entwicklung



Amerikanische Skizzen: Auswanderer auf dem Weg nach dem neuen Eldorado Leadville in Colorado.



Schloß Frauenberg, das böhmische Windsor der Fürsten zu Schwarzenberg. Nach einer Zeichnung von Prof. K. Haller.

Ayuntamiento de Madrid

seines Bestandes wendet der greise Fürst Johann Adolf in echt adeliger Gesinnung dem Los der Zehntausende zu, welche als Arbeiter und Beamte im Dienst seines Hauses stehen. Er sorgt in reichem Maß für Kirchen, Schulen, Kranken- und Siechenhäuser, für Unterstützungskassen jeder Art, für die technische und wissenschaftliche Ausbildung begabter Jünglinge. Wahrhaft patriarchalische Verhältnisse herrschen hier zwischen Herrschaft und „Unterthanen“, und es wird seitens der ersten alles aufgegeben, den letztern ein behagliches und zufriedenes Dasein zu bereiten.

Fürst Johann Adolf ist der Sohn der Fürstin Pauline Schwarzenberg, welche auf dem zu Ehren der Vermählung Napoleon's mit Maria Luise zu Paris von der österreichischen Botschaft veranstalteten Ballfest verbrannte. Er ist der älteste Ritter des Goldenen Vlieses und erbliches Mitglied des Herrenhauses. Seine im Jahr 1873 verstorbene Gemahlin, Fürstin Cleonore, geborene Prinzessin Liechtenstein, eine durch Geist, Lebenslust und Prachtliebe ausgezeichnete Dame, welche durch lange Jahre eine tonangebende Rolle im Leben Wiens spielte, gab 1840 die Anregung zum Umbau der alten, feste Frauenberg (im 13. Jahrhundert Broberch) im Stil des Schloßes Windsor bei London. Die Ausführung nahm zwei Jahrzehnte in Anspruch und erforderte einen Kostenaufwand von über 11 Mill. M.

Der gotische Prachtbau erhebt sich majestätisch auf einem gegen 90 Mtr. hohen Hügel am Ufer der Moldau. Auf der östlichen Seite der breiten Hochebene des Schloßbergs (auf der begebenen Abbildung links) liegt das sogenannte Stödel, die Wohnung der Beamten, und die Winterreitschule. Diese ist durch einen Glaspalast, den Wintergarten, in welchem die Statue der Donau von Schwanthaler steht, mit dem eigentlichen Schloß verbunden, das man durch die große Halle des Hauptthors betritt. Ein eingemauerter Stein trägt die Inschrift: Franz Joseph. 3. September 1847; es ist der Schlussstein, welchen der damalige Erzherzog Franz Joseph eigenhändig eingefügt hat. Durch einen Vorhof mit prächtigen Erfern und ein zweites Thor gelangt man in den malerischen Haupthof, in welchem zur Jagdzeit bei Fadelstein die „Wildstrecken“ nach altem Waidmannsbrauch stattfinden. Nunmehr betritt der Besucher das mächtige Stiegenhaus, das, durch Oberlicht erhellt, die ganze Pracht der hier aufgespeicherten mittelalterlichen Waffen, Rüstungen und Gobelins in wirksamster Beleuchtung zeigt. Ein Vorzimmer leitet in die im Erdgeschoß gelegenen Gemächer des Schloßherrn. Dieselben sind ernst und einfach, ja fast bister gehalten und geschmückt mit den Attributen des Waidwerks. Athmet man hier die beinahe beklemmende Luft des Mittelalters, so wird in den im ersten Stock sich dehrenden Zimmern der Fürstin das Auge durch den heiter-prachtvollen Form- und Farbenreiz der Renaissance entzückt. Neben dem traumhaften Schlafgemach erschließt sich die in einen Erker verlegte Morgentafel, welche mit kostbaren Kunstwerken geziert ist.

Die eigentliche Burgkapelle, in welcher am 80. Geburtstag des Fürsten der Cardinal Schwarzenberg unter Assistenz des Bischofs von Budweis die Messe celebrierte, ist im altgotischen Stil gehalten und besitzt einen Altarschmuck aus dem 14. Jahrhundert. Besonders reizend ist das kleine Haustheater, auf welchem von den während der Jagdzeit stets zahlreich hier anwesenden Cavalieren und deren Damen deutsche und französische Stücke aufgeführt werden. Von würdevoller Pracht ist der Speisesaal mit herrlichen Holzschnitzereien, die überhaupt, wie es der Stil des Baues bedingt, in der Ausschmückung der Räume reichlich zur Anwendung gelangen; namentlich in dem großartigen Bibliotheksaal, der mit den Ahnenbildern geziert ist. Westlich und nördlich vom Schloß dehnt sich der prächtige Park aus, der die schönsten Ausblicke auf den ebenso malerischen als imposanten Fürstenthum und auf die lachende Ebene von Budweis gewährt.

Der Wanderer ist nicht auf den äußern Anblick von Schloß Frauenberg beschränkt, denn dessen Pforten erschließen sich jedem Besucher. Kein Reisender, der auf der Franz-Josephs-Bahn durch das schöne Böhmen dampft und einen halben Tag opfern kann, sollte das böhmische Windsor unbetreten lassen. Sind dessen zinngefrönte Mauern auch nicht durch historische Erinnerungen verklärt, so erschallen sie um so heller im Glanze der Kunst und in königlicher Pracht.

Der Schulgesang.

Unserer Zeit hat man vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie dem Gözen des Materialismus hulldige. Man behauptet insbesondere von der Schule und der in derselben eingeführten Erziehungsmethode, daß durch die mit der letztern eingeführte Richtung weit mehr der Verstand als das Gemüth ausgebildet werde, und daß man im Pädagogischen mehr den praktischen Tagesbedürfnissen, als den idealen Zielen nachgehe. Wir möchten uns nicht zum Anwalt der modernen Schule aufwerfen, vielmehr müssen wir darauf hinweisen, daß allerdings den Forderungen einer tieferen Gemüths- und Seelenbildung unter andern in höherm Grad Rechnung getragen werden sollte, als ein Unterrichtsgegenstand, der recht unmittelbar mit dem Gefühlsleben zu thun hat, der Gesangsunterricht, aus seiner bisherigen kümmerlichen Stellung zu einer seiner eigentlichen Mission würdigen Stufe zu erheben wäre. Schon gibt sich eine Bewegung kund, welche dahin strebt, der Musik, speciell dem Gesang im Schulwesen zu gebührendem Recht zu verhelfen. Der Allgemeine Deutsche Musikverein gab soeben eine Abhandlung des Prof. Tottmann in Leipzig*) heraus, welcher,

*) Der Schulgesang und seine Bedeutung für die Verstandes- und Gemüthsbildung der Jugend. Von Albert Tottmann. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Musikverein. Leipzig, Rahnt.

wie Prof. Alsbach in Berlin im Vorwort bemerkt, sich durch die während seiner Lehrthätigkeit erzielten glänzenden praktischen Erfolge die Anerkennung aller Sachkenner erworben hat. Alsbach, der Vorsitzende des Musikertags, fordert laut zu einer Prüfung der jetzt im Schulgesangsunterricht bestehenden Mängel und zur Hebung des letztern unter besonderer Beachtung der von Tottmann angegebenen Punkte auf, aus denen wir das Wesentliche nachstehend hervorheben.

Der Gesangsunterricht fördert das Gemüthsleben vor allem dadurch, daß er, wie Goltzsch sagt, das innere Leben zu so unmittelbarer Erscheinung bringt, wie es durch Wort und verstandesmäßige Unterweisung nie geschehen kann. Vor allem bildet der Schulgesang in der Volksschule die Grundlage des kirchlichen Gemeindegesangs; er erhält den Schatz unserer religiösen Lieder im Gedächtnis des Volks lebendig.

Von ebenso großer Bedeutung aber wie für die Gemüthsbildung ist der Gesangsunterricht auch für die intellektuelle Erziehung der Jugend. Denn was das Turnen für den Körper, das ist ein nach rationellen Grundsätzen eingerichteter Gesangsunterricht für den Denkfähigkeitsorganismus, eine Gymnastik bildender Art, insofern in ihm vor allem die Denkfähigkeit und durch diese das harmonische Zueinandergreifen aller Seelenkräfte gefördert wird, wie in keinem andern Unterrichtsfach. Beim Singen, wobei das tonerzeugende Instrument unsichtbar ist, handelt es sich darum, Töne lediglich aus dem Innern heraus nicht nur akustisch rein, sondern auch ästhetisch schön hervor-zubringen. Hierbei wird die Geistesthätigkeit gleichzeitig nach verschiedenen Richtungen hin geübt: nach Seite des Con-treffens, der rhythmischen Einteilung der Töne, der Tonbildung und endlich des Vortrags.

So zerfällt der Unterricht in drei Theile, deren erster das Musikwissenschaftliche enthält und ein Verständnis geben soll theils von der harmonischen, theils von der rhythmischen Bedeutung der Noten, theils auch von deren metrisch-periodischem Zusammenhang in den kleinen Schulgesängen. Der praktisch-musikalische Theil hat die Aufgabe, den Lernenden in den Stand zu setzen, das verstandesmäßig Erfaßte auch in den sinnlich wahrnehmbaren Klang umzusetzen, also das Kennen des Schülers zum Können zu steigern; der schwierigste Theil im Gesangsunterricht. Auge und Ohr werden hier in ganz besondere Zucht des Geistes genommen; und es greift schon der Elementarunterricht im Gesang ungleich tiefer in das volle, lebendige Geistesgetriebe des Kindes ein als z. B. der jetzt so sehr bevorzugte Zeichenunterricht. Außerdem ist ein mit den gehörigen Einsichten in den menschlichen Stimmorganismus betriebener Gesangsunterricht zugleich in hygieinischer Beziehung von höchster Bedeutung, indem er durch die richtige Schulung der Sprach- und Athmungsorgane in hohem Grad zur Stärkung der Brustorgane beiträgt. Der vocale Theil endlich ist mit dem praktisch-musikalischen eng verbunden; er enthält in seiner elementaren Auftheilung das rein Technische des Gesangs, d. i. die Lehre vom regelrechten Athmen, der richtigen Ton-, Vocal- und Consonantenbildung; in seinem höhern ästhetischen Theil dagegen die Lehre von der Aussprache und dem verständnisvollen, schönen Vortrag. Hierin liegt das beste Mittel zur Hebung der Sprachreinheit und zur Bedung eines tiefen Sprachverständnisses im Kinde; ein wesentlicher Schritt zur Berebelung des Volksgeistes. Schließlich bringt der Chorgesang als Erziehungsmittel den Gewinn, daß im Schüler frühzeitig ein großes Gemeingefühl entwickelt wird.

Wenn nun der Gesangsunterricht diesen Bildungszwecken gemäß seine rechte Stellung zu Schule, Leben und Haus erhalten soll, so muß zunächst den Aufgaben des Musikunterrichts schon in Seminaren größere Rechnung getragen werden. Ferner sollte der Gesangsunterricht in den jetzt aller Orten emporblühenden höhern Schulen für Mädchen erstens als bisher und durchaus im Sinn einer höhern geistigen Disciplin behandelt werden. Desgleichen wird auf Realschulen und Gymnasien der Klaviergesang noch gar zu sehr vernachlässigt. In dieser Beziehung fragt Tottmann: „Wo sollen die Lehrkräfte, wo das Verständnis für idealere, in das tiefere Gemüths- und Phantasieleben eingreifende Unterrichtsgegenstände eine Stätte finden, wenn nicht auf höhern Schulen? Was könnten unsere Regierungen und Behörden segensvolles schaffen, wenn sie in diesen Schulen der Phantasie, dieser alles Denken und Fühlen gleich mächtig beeinflussenden Seelenkraft, ebenfalls eine dem Geist der Jetztzeit entsprechende, nur auf Veredelung und Gefittung des Volks abzielende Pflege zutheil werden ließen!“

Namentlich insofern haben die Behörden dem Gesangsunterricht gegenüber einen bedauerlichen Indifferentismus an den Tag gelegt, als sie diesen so schwierigen Unterrichtszweig größtentheils Lehrern überließen, die denselben infolge allzu niedriger Besoldung nur als Nebenfach betreiben müssen. Und nur dadurch kann ferner der Gesangsunterricht den andern Lehrfächern gegenüber die ihm gebührende Stellung erhalten, daß man ihn durchgängig obligatorisch macht, und daß man zweitens die nötige Anzahl von Lehrstunden für ihn ansetzt. Zwei Wochenstunden seien das Minimum. Eine weitere Förderung erhält der Schulgesang, wenn die Lehrer in noch umfassenderer, eingehenderer Weise geprüft werden als bisher; die unerlässlichen Bedingungen bezüglich der Prüfung in Harmonik, musikalischer Metrik u. s. w. gibt Tottmann näher an; im allgemeinen muß der Gesanglehrer darlegen, inwieweit er dasjenige Instrument, d. h. das Stimmorgan, dessen richtigen Gebrauch er die Schüler lehren soll, selbst schulgerecht zu behandeln versteht. Und nicht bloß Sachkenntnis muß der Lehrer besitzen, sondern auch in erster Linie eine gediegene Gesinnungsrichtung und einen geläuterten Geschmack. In der

Person eines fachkundigen Inspectors würden schließlich die Gesanglehrer eine berechnete Instanz und der Staat eine sichere Bürgschaft für einheitliche Regelung des Musikunterrichts gewinnen.

Es ist in hohem Grad erfreulich, daß es sich seit geraumer Zeit in der musikalischen sowie in der pädagogischen Presse zu Gunsten dieses verkannten Unterrichtszweigs kräftig zu regen beginnt. In Preußen und Sachsen sah man sich an maßgebender Stelle veranlaßt, der Sache eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Und so kommt denn mehr und mehr die Anschauung zum Durchbruch, daß es kaum ein besseres Mittel gegen jene Verflachung und Ernüchterung, gegen jene sich nicht selten bis zur Triviolität steigende Superfluität des heranwachsenden Geschlechts gibt als die Uebung einer Kunst, die unmittelbar den Weg von Herzen zum Herzen bahnt, die den Ausdruck über-schäumender Freude klärt und veredelt, die den erdrückenden Schmerz in milde Wehmuth löst, und die schon dem Kind Gelegenheit gibt, sein innerstes Seelenleben sowohl im heitern weltlichen wie im ernsten religiösen Liebe ganz und voll aus-zuklingen zu lassen.

Todtenschar.

C. v. Bürger, Geh. Kriegsrath, Justizrat des bairischen Kriegsministeriums, verdienstvoller Beamter, † in München in der Nacht zum 28. Juni im 66. Lebensjahr.

Graf Theobald v. Butler-Haimhausen, einer der dienst-ältesten königl. bairischen Kämmerer, von 1840 bis 1848, dann von 1856 bis 1869 eins der thätigen Mitglieder des Abgeordneten-hauses, † in Tegernsee am 29. Juni im 75. Lebensjahr.

Fidelis Butsch, berühmter Antiquar und Kunsthändler in Augsburg, † kürzlich daselbst im 75. Lebensjahr.

Sir William Kothergill-Goode, berühmt als Elektriker, der sich mit Charles Wheatstone in der Anwendung des elektrischen Telegraphen vereinigte, † kürzlich in London im Alter von 73 Jahren.

Adolf Hausdörfer, Oberregierungsath in Straßburg, welcher sich durch mehrere literarische Beiträge zu der Frage der Verwaltungs-reform in Preußen bekannt gemacht hat, 1866/67 Mitglied des Abgeordnetenhauses, † am 25. Juni in Straßburg.

Apollinar Kotsky, bekannter Violinvirtuos und Director des Conservatoriums in Warschau, † daselbst am 19. Juni im 54. Lebensjahr.

Julius Kossarski, geachteter Schriftsteller, Verfasser „Von Romanen, Novellen und Gedichten, auch Numismatiker, Bruder des bekannten Literaten Ludwig Kossarski, † in Bromberg am 1. Juli im Alter von 67 Jahren.

Karl Julius Lenz, Kreisgerichtsdirector a. D. in Wehlau, Vertreter des Wahlkreises Wehlau-Kabiau im preussischen Abgeordnetenhaus, † am 28. Juni in Wehlau.

Heinrich Leuthold, schweizerischer Dichter und meisterhafter Uebersetzer fremder Literaturen, ein begabtes poetisches Talent, lange in München und Stuttgart lebend, 1827 zu Weiskopf ge-boren, † in der Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich am 1. Juli.

Max Adolf Graf v. Loß auf Wissen, königl. preussischer Kammerherr, der im constituirten Reichstag den Wahlkreis Moers-Rees vertrat, † in Wege im Kreis Gelsen am 30. Juni.

Dr. Hermann v. Nathusius-Sundisburg, königl. preussischer Geh. Oberregierungsath und vortragender Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Vor-sitzender im Landesökonomien-collegium, 1809 in Magdeburg geboren, † in Berlin am 29. Juni.

Karl Peschel, Historienmaler und Professor an der königl. Kunstakademie in Dresden, 1798 daselbst geboren, † in Dresden am 3. Juli.

B. J. Renard, belgischer Generalleutnant und Kriegs-minister, † in Brüssel am 3. Juli.

G. W. M. Reynolds, der Gründer und Redacteur der unter dem Titel „Reynolds' Newspaper“ bekannten radical gefärbten londoner Sonntagszeitung, † Ende Juni in London, über 70 Jahre alt.

Franz Michael Rudhardt, Bezirksamtmann in Staffels-tein, durch sein Werk „Die Geschichte der Oper in München“ in der musikalischen Welt bekannt geworden, † in München am 29. Juni.

Franz Sitte, geachteter wiener Architekt, namentlich durch Kirchenbauten zu Ruf gelangt, † in Penzing am 26. Juni.

Berichtigung. Fehr v. Wendheim ist nicht am 29. Juni in Wien, sondern am 7. Juli in Budapest gestorben.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

G. T. in Klagenfurt. — Nach Büchmann führt mündliche Tradition die geistvolle Erklärung: „Eiferucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft“ in Berlin auf Schleiermacher zurück; in Wien nennt man als Verfasser Castelli und Savitz.

Leier in Oldenburg. — Eine Biographie Goversbed's finden Sie mit Porträt in Nr. 1680 der „All. Ztg.“; eine solche F. W. Ziegler's haben wir nicht gebracht.

G. B. in Halberstadt. — Unter andern empfehlenswerthen Knabeninstituten Thüringens nennen wir Ihnen die renommierte, unter der Leitung des Prof. Riese stehende Knaben-erziehungsanstalt in Eintrach, welche am 1. October nach Weimar übersiedeln wird.

G. K. M. in R. — Von Choralbüchern, welche für Klavier vierhändig ge-setzte Choräle enthalten, dürften die Sering'sche Sammlung (Op. 51 u. 52) mit figurirten Chorälen von Bach u. a. und die von Wagner, in welcher die bekanntesten Kirchenlieder in einfachem Satze zu finden sind, Ihrem Zweck entsprechen.

G. S. in R. — Ein empfehlenswerthes Werk über die Anleitung zur Er-lerung der Holzbildnerei ist uns nicht bekannt.

G. L. in Bordeaux. — Solche Organe, wie Sie im Auge haben, sind das in Grönberg i. Schl. erscheinende „Deutsche Wollengewerbe“ und die „Zeitschrift des Vereins der Wollinteressenten Deutschlands“ (Berlin, Grieben).

Abonement in Fiume. — Die in zwei Theile zerlegbaren Münzen mit Photo-graphie im Innern, in denen Sie selbstamerweise Polizeierkennungszeichen wittern, dienen als Verloosung oder Medaillons und sind auch neuerdings wieder in den Handel gebracht worden.

K. Sch. in Heilbronn. — Wir verweisen Sie auf den Artikel „Die Albert-stadt bei Dresden“ in Nr. 1764 der „All. Ztg.“ vom 21. April 1877.

G. B. in Berlin. — Hoffentlich werden die betreffenden Eltern so verständig sein, ihrer 14jährigen Tochter die Correspondenz mit einem 20jährigen Mann zu verbieten, wenn derselbe das Anpaßende eines solchen Verkehrs nicht selbst einsieht.

B. C. in Leipzig. — Der Philosoph E. v. Hartmann steht im 37. Lebens-jahr. Porträt und Biographie desselben brachte Nr. 1510 der „All. Ztg.“ vom 8. Juni 1872.

K. in Budapest. — Ihre Zweifel sind durchaus unberechtigt, da die größte Zahl der Haifische in der That den lebendig gebährenden Thieren zugehört.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1879	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			1879	5639	1296
13. S.	5. S. n. Trin.	6. S. n. Pf.	1. 6. n. Pf. G.	22.	23.
14. M.	Bonaventura	Bonaventura	2. M. Mar.	23.	24.
15. D.	Apoll. Theil.	Apoll. Theil.	3. Gacimb.	24.	25.
16. M.	Raphael	Raphael	4. Andreas	25.	26. M. Fr.
17. D.	Alexius	Alexius	5. Athanasius	26.	27. M. Fr.
18. S.	Eugen	Arnold B.	6. Sion	27.	28. D. Schuma
19. S.	Rufina	vic. v. Paula	7. Thomas	28. 43. S.	29.

Astronomischer Kalender.

1879	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Juli						
13.	7h 23' 51"	12h 5' 25"	430	+50 0'	11h 35' abs.	
14.	7 27 47	12 5 32	55	4 33	—	
15.	7 31 44	12 5 39	67	3 53	0 5	
16.	7 35 41	12 5 45	80	3 2	0 45	
17.	7 39 37	12 5 51	92	2 3	1 40	
18.	7 43 34	12 5 56	105	+0 57	2 45	
19.	7 47 30	12 6 0	117	-0 13	3 55	

Sonnenaufgang 4 Uhr 0 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 10 Min.
Neumond den 19. Juli 9 Uhr 55 Min. früh, verbunden mit ringförmiger Sonnenfinsternis, für Norddeutschland unsichtbar.
Mond im niedersteigenden Knoten den 19. Juli 7 Uhr früh.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 16. Juli 1 Uhr nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 2' 15" 8 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Beim Kirdalang.¹⁾

(Schnaderhüpfeln.)

Zu der Kunstbeilage dieser Nummer.

Musikanten, jetzt wirf i
Zwoa Markstückl' nauf —²⁾
Jetzt fangt's es; na spielt's mir
An satrischen auf!

Und ma' muaf's nur verstehn,
Na is's Leben scho' schön;
Und ma' muaf' nur recht mög'n,
Na bringt's Dirndl scho' z'weg'n.³⁾

Und is' f' hoch oder g'ring,
Mir is' s' allweil da Ding —
Aber schneib' muaf' f' sein!
Aber tanzen muaf' f' sein!

Und wenn s' gar nix funst kann —
Hab mi' nie nit drum g'scheert;⁴⁾
Denn a richtige Drehscheib'n
Hat aa scho an Werth!

Und der Janke⁵⁾ der fliegt,
Und der Nagelschuach fracht,
Und die schwarzkopfet G'sellin
Die draht si' und lacht!

Und die wend't und die draht si' —
Du schwarzer Lumpazi,
Hoidiuh — Hoidiuh —
Und z'legt fang' i Di' do'!

Und mir san ja no' jung,
Da hat's Leben halt an Schwung,
Und wenn's ewi' so gang',
War's mir aa no' nit z'lang.

Hab zur Arbeit mei' Freud
Und zum Tanzen mei' Schneid,
Krieg' auf d' Nacht nimmer gnuä,
Bin nit müd in der Fruah.

Und a Lustvogel bin i —
Musikanten, spielt's auf,
Bis der Boden nit durch is,
Ch' hör'n ma nit auf!

Karl Stieler.

¹⁾ Kirchweihfest.²⁾ auf die Musiktribüne.³⁾ z'weg'n bringen — zu Willen machen.⁴⁾ nie darum gekümmert.⁵⁾ Joppe, Oberfeld.

Zur Erinnerung an Rafael Mengs.

H. L. Wenige Künstler sind von ihren Zeitgenossen in gleichem Maße gefeiert worden wie Rafael Mengs. Im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts waren Deutschland, Italien und Spanien voll seines Ruhms, am päpstlichen und am madriker Hof hatte sein Name nicht geringeres Ansehen als am kurfürstlichen Hof in Dresden, der Heimatstadt des Künstlers. Viele der hervorragenden Männer seiner Zeit standen zu ihm in naher Beziehung, Windelmann war sein Freund und

verstieg sich im Enthusiasmus für seine Kunst bis zu der Behauptung, daß er in einigen Gestalten seiner Gemälde Rafael übertrifft habe.

Dann kam eine Zeit, da man den Werth des Künstlers nicht selten unterschätzte und an die Stelle der Bewunderung seiner Werke fast das Gegentheil trat. Jetzt, hundert Jahre nach seinem Tod (er starb am 29. Juni 1779), darf das geschichtliche Urtheil über seine Bedeutung als feststehend gelten. Wir erblicken ihn nicht mehr auf der Höhe, auf die ihn seine Zeitgenossen erhoben hatten, und dürfen glauben, daß er diese Stellung auch in der Meinung der Zukunft nicht wieder einnehmen wird. Zugleich aber sind wir gegen seine Verdienste nicht blind und begreifen, wie er in seiner Zeit zu so großer Bedeutung gelangte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, noch ehe Windelmann's Lehre die große Umwälzung in den Kunstanschauungen des Zeitalters hervorrief, war ein Bewußtsein von dem zunehmenden Verfall der Kunst schon hier und da erwacht, zunächst bei Kennern und Kunstliebhabern, die anfangen, auf das Vorbild der Antike und der Meister der Renaissancezeit zurückzuweisen. Der Vater von Rafael Mengs, der sich in Dresden, der damaligen Kunstmetropole Deutschlands, um jene Zeit niedergelassen hatte, war einer der wenigen Künstler, in denen dieses Bewußtsein gleichfalls zu dämmern begann. Er war in Kopenhagen geboren und hatte als geschickter Email- und Miniaturmaler am sächsischen Hof lohnende Beschäftigung gefunden. In der kurfürstlichen Gemäldesammlung, die eben damals mit kostbaren Schätzen bereichert wurde, mochte er zuerst die Eindrücke empfangen haben, die in seiner Sonderlingsnatur den Gedanken einer Kunstreform in eigenthümlicher Weise anregten. Er selbst meinte das Ideal, das ihm vorwebte, nicht mehr erreichen zu können, aber von einem seiner Kinder sollte es verwirklicht werden. Den dritten Sprößling seiner Ehe nannte er Anton Rafael, nach den beiden Meistern der Malerei, deren Vorzüge zu vereinen ihm als die letzte und höchste künstlerische Aufgabe galt, nach den Meistern von Urbino und Correggio. Mit tyrannischer Strenge leitete der wunderliche, starrsinnige Mann, „den Köstel in der einen, die Ruthe in der andern Hand“, die künstlerische Erziehung des Knaben und seiner Schwestern von früher Jugend an. Am Tag verschloß er sich mit den Kindern in seinem Hause, das in einer einsamen Gegend der Neustadt gelegen war; nur des Nachts führte er sie spazieren. Zum Glück war das Naturell des Knaben geduldig genug und sein Talent zugleich hinreichend kräftig, um eine solche despotische Zucht zu ertragen. Der Reformator der Kunst, zu welchem ihn der Vater heranbilden wollte, ist er zwar nicht geworden; aber die Eigenschaften, durch die er sich später hervorthat, müssen zum nicht geringen Theil als Resultate dieser Erziehung gelten, die schon insofern ihr gutes hatte, als sie die directen Einflüsse der Modekunst von ihm fern hielt.

Als der Knabe dreizehn Jahre alt war (1741), ging der Vater mit ihm und den Schwestern nach Rom, wo die Studien mit gleichem Eifer wie bisher, aber, wie es scheint, bei einiger Freiheit fortgesetzt wurden. Von Rom aus erhielt Annibali, der erste Sänger an der dresdener italienischen Oper, Kunde von der merkwürdigen Malerfamilie, und als diese drei Jahre später nach Dresden zurückgekehrt war, wußte er sich Zutritt in das Mengs'sche Haus zu verschaffen. Der junge Rafael hatte zu eben dieser Zeit das Pastellbildniß seines Vaters und sein eigenes vollendet. Entzückt von diesen Gemälden, ließ Annibali sich sofort von ihm porträtiren. August III., der von dem jungen Künstler erfuhr, rief ihn zu sich und verlangte gleichfalls von ihm gemalt zu werden. Die Arbeit gelang vorzüglich, der ganze Hof spendete enthusiastischen Beifall, und der Ruf des jugendlichen Meisters war gegründet. Von dem Kurfürsten erhielt er eine bedeutende Pension, und kurze Zeit nachher trat er seine zweite Reise nach Italien an.

Will man das Talent des Künstlers von seiner besten Seite, in seinen erfreulichsten und bedeutendsten Leistungen kennen lernen, so wird man sich immer an die Porträts desselben halten müssen. Die erwähnten Gemälde, die jetzt die Pastellbildersammlung des dresdener Museums zieren, dürfen den besten Werken der Porträtkunst an die Seite gestellt werden. Vergleicht man sie mit den Bildnissen anderer Maler aus jener Zeit, so erscheinen ihre Vorzüge im vollsten Licht. Von der Affectirtheit und erlogenen Grazie, von der „Schönmalerei“, die in den meisten Porträts jener Epoche so abstoßend wirkt, ist in diesen Bildern keine Spur. Vielmehr zeigen sie eine lebensvolle Wahrheit der Charakteristik, eine Einfachheit der Auffassung, eine Kraft der Behandlung, die in der That wie ein freies Aufathmen der Kunst erscheinen. Die Bildnisse des Künstlers aber waren es nicht, um derenwillen er von seinen Zeitgenossen am höchsten gefeiert wurde; es waren dies jene Darstellungen kirchlicher und mythologischer Gegenstände, die bei uns am meisten an Geltung eingebüßt haben.

Sein erstes kirchliches Bild, eine Madonna, malte Mengs während seines zweiten Aufenthalts in Rom; 1749 nach Dresden zurückgekehrt, ward er von August III. zum Hofmaler ernannt und mit der Ausführung eines großen Gemäldes für den Hauptaltar und zweier kleinerer Bilder für Seitenaltäre in der neuerbauten katholischen Hofkirche beauftragt. Nachdem er die Lehren, mit denen er selbst wenig zufrieden war, beendet, begab er sich (1752) wieder nach Rom; dort allein glaubte er das große Altarbild in würdiger Weise ausführen zu können. Erst nach einer beträchtlichen Reihe von Jahren ward es vollendet und nach Dresden gefahrt; er selbst kehrte nicht wieder nach Deutschland zurück. In Rom, wo Windelmann 1755 ankam und zu ihm bald in die nächsten freundschaftlichen Beziehungen trat, waren seine Hauptarbeiten das große Plafondgemälde in der Kirche S. Eusebio und das Dedenbild in der Villa Albani.

Seine Beziehungen zum König von Neapel, dessen Gemahlin eine kurfürstliche Prinzessin war, hatten zur Folge, daß er, als jener den spanischen Thron erbte, zum spanischen Hofmaler ernannt wurde; 1761 reiste er mit seiner Familie (er hatte schon bei seinem ersten Aufenthalt in Italien eine junge Admetrin geheirathet) nach Madrid, wo er, mit Aufträgen der verschiedensten Art überhäuft, eine ungemein reiche Thätigkeit entwickelte, namentlich in umfangreichen Frescomalereien, in denen er die Concurrenz mit Tiepolo, dem berühmten, gleichzeitig am madriker Hof beschäftigten Venetianer, zu bestehen hatte. Die Anstrengungen dieser Thätigkeit und das madriker Klima waren die Ursachen einer Krankheit, die ihn 1769 zu einer Reise nach Monaco nöthigte. Wiederhergestellt, ging er von da nach Florenz und Rom; seine Reise glich einem Triumphzug, die höchsten Ehren wurden ihm zu Theil und neue Aufträge in Menge, die Akademie von S. Luca in Rom ernannte ihn zu ihrem Präsidenten. Bald nachdem er nach Madrid zurückgekehrt war, erkrankte er aufs neue; 1775 war er wieder in Rom, wo er, vier Jahre später, nach einer kurzen Periode frisch erneuter Thätigkeit starb.

Unter seinen idealen und historischen Compositionen kann man zwei Gattungen unterscheiden. In der einen erscheint er als Nachkömmling der italienischen Effekter, die am Ausgang des 16. Jahrhunderts die Meister der Renaissancezeit nachahmen und ihre Eigenthümlichkeiten zu vereinigen strebten; in der andern zeigt er sich, unter dem Einfluß der Windelmann'schen Lehre, vornehmlich bemüht, das Schönheitsideal der antiken Plastik in die Malerei zu übertragen.

Die Traditionen der Effekter reichten stellenweise noch bis in den Manierismus des 18. Jahrhunderts herüber, sie sind, namentlich in den Wand- und Deckenmalereien dieser Zeit, noch immer erkennbar, so daß Mengs, indem er jenen Traditionen folgt, mit seiner Epoche nicht außer Zusammenhang erscheint. Nur ist bei ihm alles gehaltener, solider als bei den Manieristen seiner Zeit. Er geht auf ältere Vorbilder zurück; man sieht, daß er selbst in der Weise der Effekter studirt hat. Das Dedenbild der Kirche S. Eusebio, eins der besten Gemälde des Künstlers, ist durchaus frei von den verwegenen Verkürzungen, den gespreizten Stellungen und der lärmenden Bewegung, die man sonst überall in den Bildern jener manieristischen Maler antrifft. Die Rückkehr zu einem einfacheren und natürlicheren Geschmack ist hier nicht zu verkennen. Zugleich ist freilich einzuräumen, daß Mengs an specifisch malerischem Talent von manchem der Manieristen, namentlich von Tiepolo, entschieden übertroffen wurde.

Wenn er sich in den Gemälden dieser Gattung den malerischen Ueberlieferungen der Zeit bis zu einem gewissen Grad anschließt, so sollte in jenen andern ein ganz neues Princip zur Geltung kommen, das Schönheitsprincip Windelmann's. So herrlich die Offenbarungen waren, mit denen der große Interpret der Antike sein Jahrhundert erhellte, die unmittelbaren Wirkungen, die sie hier auf die künstlerische Thätigkeit ausübten, waren wenig erprießlich. Die directe Uebertragung des Schönheitsideals der Plastik auf die Malerei wäre für diese auch dann nicht von Vortheil gewesen, wenn ein größeres Talent als Mengs sie versucht hätte. War die Plastik in früherer Zeit ganz ins malerische ausgeartet, so sollte die Malerei jetzt völlig plastisch werden; das eine war fast ebenso schlimm wie das andere. Dort haben wir den Eindruck einer barocken Ausschweifung, hier den lebloser Nüchternheit. Wie fast sieht uns jetzt der Mengs'sche „Parnas“, das Dedenbild der Villa Albani, an, das damals als das epochemachende Werk der neuen classischen Richtung gepriesen wurde. Von dem malerischen Gefühl, das andere Gemälde des Künstlers zeigen, ist in den gemalten Statuen dieses Bildes, in ihrer reliefartigen Zusammenstellung fast keine Spur vorhanden. Es bildete dieses Werk den eigentlichen Anfang jener steifen, später als zopfig bezeichneten Classicität, welche die deutschen Akademien während langer Zeit beherrschen sollte.

Daß die Verdienste eines Künstlers wie Mengs, der so wenig von wirklicher Genialität besaß, in der Sturm- und Drangperiode der neudeutschen Kunst am wenigsten gewürdigt werden konnte — Carstens sagte, man sehe seinen Arbeiten immer an, daß er zur Kunst geprügelt worden — ist begreiflich. Mengs war ein Product jener Uebergangszeit des vorigen Jahrhunderts, in welcher sich die alten Kunstzustände aufzulösen begannen und neue Bestrebungen auftauchten, ohne fürs erste noch entschiedene Gestalt zu gewinnen. Als Reformator der Kunst erscheint er uns so wenig, daß gerade diejenigen Werke, in denen er eine neue Richtung einzuschlagen versuchte, für uns am wenigsten Werth besitzen. Allerdings aber bezeichnete er, der Gespreiztheit, Unnatur und Leerheit der Modekunst seiner Zeit gegenüber, einen bedeutenden Fortschritt zu wahrer Empfindung und zu einer würdigeren Auffassung von den Aufgaben der Kunst. Das Talent, das sich mit diesem Ernst der Gesinnung verband, ist in seinen Bildnissen am entschiedensten hervorgetreten; in ihnen interessiert er uns direct als Künstler, während er in seinen übrigen Werken für uns ein vorwiegend historisches Interesse hat.

Die Entdeckung.

Selbstgemälde von Albert Schröder in Dresden.

Wer erkennt nicht auf den ersten Blick, daß der Streit der beiden Ehegatten, den das in einer Holzschnittnachbildung beigegebene Bild Schröder's uns vorführt, nicht bloß durch plötzlich erwachte Eifersucht hervorgerufen ist, daß der Brief, den der ergrünte Cavalier seiner schredensbleichen Gemahlin entriß, noch schlimmeres enthält als die schimpfliche Kränkung seiner Mannesehre?

Aus einer Versammlung des Geusenbunds, zu dessen eifrigsten Mitgliedern er zählt, ist er soeben, das Herz voll froher Hoffnung auf die endliche Befreiung seines Vaterlands von der Schreckensherrschaft Philipp's II., nach Hause zurückgekehrt, um seine schöne junge Gemahlin, der er so oft seine Gesellschaft zu entziehen genöthigt war, freudig zu begrüßen. Er will ihr von

nicht bemerkt, als sie, in den Sessel zurückgelehnt, in die Lectüre des verhängnißvollen Schreibens vertieft war. Ein flüchtiger Blick über ihre Schulter hinweg genügte, um ihn erkennen zu lassen, daß der Verrath in seinem eigenen Hause lauert, daß sein Weib mit einem Spanier, einem der Unterdrücker ihrer Nation, eine heimliche Verbindung angeknüpft hat, die darauf

auf die Häupter der Schuldigen hereinbrechen zu lassen. — Der jugendliche Künstler, der diese Scene so anschaulich und lebendig geschildert hat, verdankt seine malerische Ausbildung der hoffnungsvoll aufblühenden Schule von Ferdinand Baumels, der vor drei Jahren, einem ehrenvollen Rufe folgend, von Antwerpen nach Dresden überfiedelte und bei seiner



Rafael Mengs.

Zum 100jährigen Gedächtniß seines Todestages (29. Juni).

den Unternehmungen seiner Genossen erzählen und denkt aus ihrer lebhaften Theilnahme neue Stärkung des eigenen Muths zu gewinnen. Aber es wartet seiner eine jähe Enttäuschung. Leise ist er in ihr Gemach geeilt, um sie zu überraschen; der weiche Teppich dämpfte seine Schritte, sodaß sie sein Kommen

abzielt, die Bestrebungen der Vaterlandsfreunde um den Erfolg zu betrügen. Mit hastigem Griff hat er das unheilvolle Schriftstück ihr entzissen; in seinen heiligsten Interessen auf das tiefste verlegt, wird er taub bleiben für alles Flehen der Geängstigten, und nichts wird seinen Zorn abhalten, die verdienten Folgen

bewährten Lehrgabe alsbald einen ansehnlichen Kreis von jungen Talenten um sich versammelte. Klare und ungesuchte Auffassung des Gegenstands und gewissenhaftes Studium der natürlichen Erscheinung, genaue und verständnißvolle Durchbildung der Form, verbunden mit einer wirkungsreichen und



Die Entdeckung. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Albert Schröder.

vornehmen, aber unmanierlichen und gesunden Farbgebung; diese künstlerischen Vorzüge, welche jene Schule mit gutem Erfolg erstrebt, charakterisiren auch das Original unsern Holzschnitts, das bald nach seiner öffentlichen Ausstellung im Herbst des vorigen Jahrs einen Käufer fand und über den Ocean nach Amerika wanderte. Schon 1877 hatte Schröder's Erstlingswerk, eine größere Darstellung aus dem Leben der heiligen Eugenia, von Seiten der Kritik wie des Publikums sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen.

Culturgegeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

Die Allgemeine Lutherische Konferenz hielt am 25. Juni ihre erste Versammlung in Anwesenheit von 355 Theilnehmern im Rathhaussaal in Nürnberg ab. Zum Vorsitzenden wurde Kirchenrath Dr. Ruperti aus Göttingen gewählt. Pastor Dr. Lohmann aus Wahrenholz erging sich in mehrstündiger Rede über den Gegenstand der Berathung: ob Landeskirche oder Freikirche, und begründete eine Reihe von Thesen über denselben. Die nachfolgenden Redner, darunter Prof. Dr. Luthardt aus Leipzig und Oberkirchenrath Dr. Kliefoth aus Schwerin, erklärten sich im ganzen für die Ausführungen des Referenten. Demgemäß sprach die Versammlung ihr Einverständnis mit den Thesen aus, welche gegen die Freikirchenbildung gerichtet sind und das Ausharren in der Landeskirche befürworten. Am zweiten Tag referirte Prof. Dr. Schulze von Rostock über die confessionelle Schule und die Simultanschule. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: Keine Erziehung ohne Religion, keine Religion ohne Kirche, keine Kirche ohne Confession; eine gemeinsame Erziehung der Jugend in Simultanschulen sei unausführbar und eine auf einer solchen allgemeinen Religion ruhende Schule undenkbar. Daran knüpfte sich eine längere Debatte. Gegen die Aeußerung des Vorsitzenden, daß die Versammlung in der Hauptsache mit Prof. Schulze einverstanden sei, erhob sich kein Widerspruch. Dr. Ruperti faßte schließlich die leitenden Gesichtspunkte der Konferenz in folgenden Worten zusammen: Der jetzige Zustand unserer Staatskirche ist ein unerträglich geworden. Die Kirche muß von ihren Behörden verlangen, daß sie sich an das Bekenntniß binden. Mit allen Kräften muß dahin gestrebt werden, daß der jetzigen staatlichen Entwicklung dadurch ein Ende gemacht werde, daß die Kirche selbständig in Aufstellung ihrer Lehrer etc. werde.

In Berlin ist eine Mitgliederversammlung des von dem früheren Prediger Dr. Kalthof gegründeten protestantischen Reformvereins politisch aufgelöst worden. Der Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, das religiöse Leben im Volk zu wecken und zu heben, wird sowohl in seinen sonntäglichen Gottesdiensten in den Reichshallen wie in seinen Mitgliederversammlungen politisch überwacht.

Die Königin von England hat den Pfarrer Joseph Barclay zum Bischof von Jerusalem ernannt.

Bei der Wahl des Rector Magnificus der wiener Universität für das Studienjahr 1879/80 wurde Hofrath Dr. med. Brücke gewählt. Prof. Brücke ist als Protektor der erste nicht-katholische Rector seit Begründung der Universität.

Die Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie für die Jugend ist am 30. Juni in Dresden im Floragarten auf der Ulra-Allee in Gegenwart des Staatsministers v. Könnert, des Confiscationspräsidenten Uebe und anderer angesehener Persönlichkeiten eröffnet worden. In- und außerhalb Sachsens hat das Unternehmen eine warme Theilnahme gefunden; die Ausstellung ist umfangreicher als die früher dort ins Werk gesetzte.

Gerichtswesen.

In einem berliner Sensationsproceß ist am 3. Juli das Urtheil gesprochen worden. Der russische Gardeoberst a. D. M. v. Baskiewicz, welcher vom Stadtgericht in Berlin wegen Taschendiebstahls (er sollte in Cassan's Banquetraum einem jungen Mädchen ein Portemonnaie mit 1 M. 50 S. aus der Jaquettasche entwendet haben) zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt war, ist vom Kammergericht freigesprochen worden.

Das Obergericht in Wolfenbüttel hat in diesen Tagen sein Erkenntnis in der Klage gefällt, welche eins der Mitglieder des socialdemokratischen Parteiausschusses, die 1870 in Braunschweig und Wolfenbüttel auf Anordnung des Generals Vogel v. Falkenstein verhaftet und nach Kogen transportirt worden waren, gegen den General angestrengt hatte. In Uebereinstimmung mit dem braunschweigischen Gericht erster Instanz hat das Obergericht sein Urtheil dahin ausgesprochen, daß der General Vogel v. Falkenstein dem Kläger Entschädigung zu leisten habe, und diese Entschädigung auf 8 M. für jeden Tag der Internirung in Kogen festsetzt. Außerdem hat der General 5 Proc. Zinsen vom Tage der Erhebung der Klage an zu zahlen und die Kosten der Berufungsinanz zu einem Drittel zu erlegen. Ueber die Kosten der ersten Instanz ist noch besonders zu erkennen, da die Kläger die von ihnen erhobenen weiteren Entschädigungsansprüche für Geschädigten, Stellvertretung u. dergl. jetzt erst noch zu beweisen haben, welcher Beweis ihnen gestattet wird. Das Erkenntnis ist endgültig und nicht mehr anfechtbar. Entscheidend ist der Beweis gewesen, daß der Belagerungszustand in Braunschweig niemals gesetzlich proclamirt gewesen ist.

Gesundheitspflege.

Die letzten Gurlisten weisen folgende Frequenz auf: Aachen 10,201, Auesee 577, Baden: Baden 11,566, Baden bei Wien 4090, Badeweyer bei Baden 647, Olmen 731, Elster 1917, Gms 4669, Franzensbad 2503, Gleichenberg 1114, Gmunden 433, Hall 656, Homburg 1953, Ischl 655, Karlsbad 11,565, Kopen 438, Kravina: Köpitz 354, Kreuth 103, Kreuznach 2088, Lipy: springe 975, Luthischewitz 341, Marienbad 4500, Neuenahr 775, Deynhausen 1232, Pyrmont 3404, Reinerz 1014, Römervad 322, Schlangenbad 324, Schwalbach 1096, Soden am Taunus 851, Teplitz: Schönau 15,822, Teutonsch: Teplitz 504, Wöslau 1574, Wiesbaden 30,529, Wildbad-Gastein 776, Wildungen 563 Personen. Ein Vergleich der Frequenz in diesem Jahr zu jener in der gleichen Periode des Vorjahrs weist für diese Saison eine erhebliche Zunahme auf, welche z. B. in den böhmischen Bädern etwa 20 Proc. ausmacht.

In Lissabon ist das Gelbe Fieber ausgebrochen.

Naturkunde und Reisen.

Der 2. Internationale Congress für Handelsgeographie tritt in den Tagen vom 27. September bis 1. October in Brüssel zusammen. Derselbe wird in fünf Sectionen getheilt sein, deren erste Forschungsreisen und Handelswege, deren zweite Natur- und Kunstprodukte zu ihrem Gegenstand hat, während die dritte und vierte die Auswanderungs- und Niederlassungsfragen sowie das Unterrichtswesen ins Auge zu fassen haben, die fünfte Section endlich sich mit allgemeinen Fragen beschäftigen soll.

Einem Privatbrief des Obersten Brschewalski an einen Arzt im Dsaijan-Posten entnehmen russische Blätter einige Mittheilungen über die Expedition, welche die früheren Erzählungen. Die Strecke am Dsaijan-Posten bis zum Fluß Buguluf im südlichen Altai, 616 Werst vom Dsaijan-Posten, wurde bis

Ende April zurückgelegt. Diese ganze Strecke ist eine unfruchtbare Ebene und weist weder eine Flora noch eine Fauna auf; nur an den Ufern des Flusses Irungu wird eine geringe Vegetation angetroffen, die Fauna ist auch da arm. In klimatischer Hinsicht wird die von Brschewalski zurückgelegte Strecke durch Froste in der Nacht und Hitze und Stürme am Tag charakterisirt. Häufig wechselten 8 Grad Frost am Morgen mit 20 Grad Hitze um die Mittagszeit ab. Deffnungsgeschichten gingen die Untersuchungen glücklich von statten. Am 2. Mai beabsichtigte der Reisende auf dem kürzesten Weg über den südlichen Altai weiter nach Barul und Chami vorzudringen.

Alterthumskunde.

Das Deutsche Archäologische Institut hat durch die Aufdeckung eines runden gewölbten Grabbaus bei Menidi in Attika die seit Schliemann's Ausgrabungen rasch angewachsene Zahl der Heroengräber um ein wichtiges Monument bereichert. Auch der Inhalt (Thongefäße, Gegenstände aus Glas, Silber, Eisen und ein wenig Gold) entspricht zum Theil aufs genaueste dem bereits bekannten. Außer in Menidi und Mykenä sind Gräber der gleichen Epoche mit verwandtem Inhalt bisher auch in Spata (Attika), am Berg Palamedes bei Nauplia und beim argivischen Heiligtum der Hera geöffnet worden.

Schliemann's Ausgrabungen in Troja sind nun beendet. Seine Durchforschung von Udel-Tephe war erfolgreich. Unter dem riesigen viereckigen massiven Mauerwerk fand er einen aus sorgfältig zusammengefügteten Polygonen bestehenden Mauerkreis. In den nach allen Richtungen gegrabenen Tunneln und Galerien und auch in dem bis auf den Urboden geführten Schacht wurden viel Eisen und viele Topfscherben gefunden, wovon einige uralt, andere aus macedonischer Zeit, die meisten aber spätantisch sind. Hieraus schließt Schliemann, daß Udel-Tephe jener Tumulus sein müsse, den Caracalla zu Ehren seines Freundes Nestus errichtete, welchen er hier eigens vergiftete, um behufs Nachahmung des Achilles seinen Patroclus für ein herrliches Leichenbegängnis zu haben.

Militär und Marine.

Die königl. sächsische Militärverwaltung errichtet zurzeit bei Göttingen unweit der preussischen Grenze ein großes Barackenlager, um daselbst künftig die sächsischen Artilleriemannschaften während der alljährlich stattfindenden großen Schießübung der Artillerie unterzubringen. Dieses Barackenlager wird auf Kosten des Deutschen Reichs erbaut, hat bis jetzt etwa 500,000 M. gekostet und wird nach seiner Vollendung nicht bloß für das königl. sächsische 12. Armee-corps, sondern auch für andere Abtheilungen des Reichsheers Verwendung finden.

Die diesjährigen Manöver der bessischen Division werden sich von der Rheinlinie bis an die Kaizer, aus der Gegend von Worms bis gegen Kaiserslautern in der bairischen Rheinpfalz, ausdehnen. Als Vorwurf ist das Zurückwerfen eines auf Mainz operirenden feindlichen Corps angenommen.

Der französische Kriegsminister legte am 25. Juni dem Kammerauschuß für das Militärwesen den Gesetzentwurf vor, der den Kriegsdienst auf drei Jahre ermäßigt, sowie das Gesetz über die einjährigen Freiwilligen.

Eine Verfügung des Kaisers von Rußland ordnet für alle Infanterieregimenter der europäisch-russischen Feldarmee die Umformung aus 3 Bataillonen zu 5 Compagnien in 4 Bataillone zu 4 Compagnien an, wie dies bisher schon bei der Garde und bei den 7 kaukasischen Divisionen der Fall ist. Die Maßregel trifft drei Grenadierdivisionen und die Infanteriedivisionen Nr. 1 bis 18, 22 bis 37 und 40.

Auf Befehl der kaiserl. deutschen Admiralität soll die kaiserl. Yacht Hohenzollern Ende Juli in Kiel zur Indienststellung bereit gehalten werden.

Handel, Banken, Industrie.

Am 1. Juli wurden in Pirmasens und Landau Reichsbanknebenstellen eröffnet, die zum Geschäftsbezirk der Reichsbankhauptstelle in Mannheim gehören.

Der Landwirthschaftliche Creditverein im Königreich Sachsen emittirt gegenwärtig auf Grund der Beschlüsse der letzten ordentlichen Generalversammlung eine neue Serie von 1 1/2 Mill. M. 4procentiger verlosbarer Pfandbriefe und 1 1/2 Mill. M. verlosbarer Creditbriefe in Stücken zu 100, 300, 500, 1000, 1500 und 2000 M.

Das neue Reichsweststempelgesetz ist am 1. Juli in Kraft getreten. Danach beträgt die Stempelabgabe von einer Summe von 200 M. und weniger 10 S., über 200 bis 400 M. 20 S., über 400 bis 600 M. 30 S., über 600 bis 800 M. 40 S., von 800 bis 1000 M. 50 S. und von jedem fernern 1000 der Summe 50 S. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

In Karlsruhe fand am 30. Juni die erstmalige Versammlung des von dem Handelsministerium organisirten händigen Beiraths bei der Landesgewerbehalle statt. Derselbe ist aus gewählten Vertretern von Gewerbe und Industrie sowie aus vom Handelsministerium ernannten Sachmännern zusammengesetzt. Dieser händigen Beirath soll innigere Beziehungen zwischen der Landesgewerbehalle und den gewerblichen Kreisen herbeiführen sowie auch den Gewerbetreibenden und Industriellen eine regelmäßige Gelegenheit zur Geltendmachung ihrer Wünsche und Ansichten in gewerblichen Angelegenheiten etc. geben.

Mit der Herausgabe eines Albums der berliner Gewerbeausstellung sowie der Ausstellungen zu Paris und Philadelphia soll in Berlin demnächst begonnen werden. Zunächst verfolgt das Unternehmen den Zweck, die für die berliner Industrie rühmliches Zeugnis ablegende Gewerbeausstellung durch passende Abbildungen zu verewigen. Am jedoch die Verbreitung in ganz Deutschland zu ermöglichen, haben die Herausgeber des Albums sich die amtlichen Originalzeichnisse der pariser Weltausstellung, welche seinerzeit das „Journal de l'Exposition de Paris“ benutzte, sowie gute Glisches der Ausstellung von Philadelphia verschafft.

Eine zweiklassige Handelsschule wird im September in Innsbruck eröffnet. Dieselbe wird vom Staat, der Stadt, der Innsbrucker Sparkasse und der Handels- und Gewerbekammer für Nothbrot unterhalten.

Die am 2. Juli in Offenbach eröffnete Landesgewerbeausstellung des Großherzogthums Hessen macht einen großartigen Eindruck. Das Hauptausstellungsgebäude ist nach den Plänen und unter Leitung des städtischen Baumeisters in Holz und Stein aufgeführt. Die Gesamtlänge des Gebäudes misst 125, die Breite zwischen 45 und 50 Mtr., wodurch eine verfügbare Grundfläche von etwa 4600 Quadratmtr. entsteht, in welche sich etwa 700 Aussteller getheilt haben.

Verkehrswesen.

Die Eisenbahnstrecke Duisburg-Hochfeld-Duisburg-Brück und die Eisenbahn Insterburg-Lyck-Proßten, letztere auf der Schlußstrecke Goldap-Lyck-Proßten, sind am 1. Juli eröffnet worden. Die Strecke Malsfeld-Trenia der Berlin-Weglarer Bahn soll definitiv am 1. September dem Verkehr übergeben werden.

Der Bau der projectirten Anschlußlinie der Rheinischen Eisenbahn von Ruhrort nach Oberhausen ist definitiv genehmigt, und es soll mit demselben baldigst begonnen werden.

Die Generalversammlung der Actionäre der Magdeburger-Halbseebahn-Gesellschaft hat die Annahme des mit der preussischen Regierung abgeschlossenen Verkaufsvertrags beschlossen. Eine Resolution, daß nach der rechtlichen Überzeugung der Generalversammlung die Aktien A, B und C bei der Liquidation gleichberechtigt seien, wurde angenommen.

Der französische Bauenminister läßt die Herstellung einer Eisenbahn, welche Algier mit dem Nigerfluß (Senegal, Gabon etc.) verbinden wird, studiren. Dieser Schienenweg wird als Staatsbahn gebaut und betrieben werden.

Die Dänische Eisenbahn, eine auch für den Verkehr mit Deutschland wichtige Bahnverbindung, ist am 1. Juli dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Bahn besteht aus einer Hauptbahn von Kjöge über Haarlov nach Farto und einer Seitenbahn von Haarlov über Storehedinge nach Rödovig.

Ueber die Beschlüsse der Internationalen Telegraphenconferenz in London verlauten wenig erfreuliche Nachrichten. Die freistimmigen, auf Hebung und Erleichterung des internationalen Depeschverkehrs gerichteten Vorschläge der deutschen Reichstelegraphenverwaltung haben bei der Mehrheit der in London versammelten Delegirten nicht diejenige Zustimmung gefunden, welche im Interesse einer gesunden Fortentwicklung dieses Zweigs des Verkehrs wünschenswerth erscheint. Es traten vielmehr verschiedene Telegraphenverwaltungen mit Gegenvorschlägen hervor, welche, von fiscalistischem Geist dictirt, den Stillstand im Tarif- und Vertragswesen der Telegraphie verewigen wollen.

Landwirthschaft.

In den Tagen vom 18. bis 20. Juli wird in Buchow (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) eine Ausstellung von Erzeugnissen und Geräthschaften der Bienenzucht stattfinden, zu deren Besichtigung die Bienenwirthe aufgefordert werden.

Vom 14. bis 17. September findet in Wiesbaden die 8. Versammlung deutscher Forstmänner statt. Die Gegenstände der Berathung beziehen sich auf folgende Fragen: 1) Wie weit soll sich der Einfluß des Staats auf die Bewirthschaftungen der Privatwaldungen erstrecken? 2) Ist es zweckmäßig, der wirthschaftlichen Eintheilung in Gebirgsforsten die Projectirung eines dem Wald in allen seinen Theilen aufschließenden Wegenetzes vorausgehen zu lassen, und in welcher Weise ist bei der Projectirung und Festlegung des Wegenetzes zu verfahren? 3) Ist, um der erhöhten Nachfrage nach Nugholz Rechnung zu tragen, nothwendig, die Buchenhochwaldwirthschaft zu verlassen, oder verdient es den Vorzug, im Buchenhochwald möglichst viel Nugholz eingeprengt zu erziehen?

Die große landwirthschaftliche Ausstellung in London ist am 30. Juni durch den Prinzen von Wales eröffnet worden. Der Ausstellungsort zu Kilmorn umfaßt etwas mehr als 40 Hektaren. Von der Größe der Ausstellung kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß z. B. die aufgestellten Locomotiven und Straßenlocomotiven sich über 1 1/2 Kilomtr. weit erstrecken, und daß die vierzehn Reihen Maschinen- und Geräthschaften 5 Kilomtr. messen. Einen sehr imposanten Anblick gewährten die ausgestellten Thiere, bei deren Beurtheilung hundert Preisrichter mitwirkten. Einiges Aufsehen erregten in der Molkereiabtheilung zwei ungeheure Käse aus Canada, deren jeder 15 Ctr. wiegt.

Die letzten Hoffnungen, die man in Frankreich auf eine zufriedensstellende oder auch nur leidliche Ernte gegen konnte, sind durch die anhaltend feuchte und kühle Witterung, welche in der zweiten Hälfte des Juni dort herrschte, vernichtet worden. Ueber den Stand der Feldfrüchte in Italien sagen die amtlichen Berichte folgendes: Im Norden haben Frost, Regen und Ueberschwemmung das Pflanzenwachsthum aufgehalten und verdröht, sodaß der Stand der Saaten erbärmlich ist. In Mittelitalien hat der anhaltende Regen gleichfalls viel Schaden gethan, aber seit Anfang Mai haben sich die Felder erholt und versprechen zum wenigsten eine mäßige Ernte. Im Südosten stehen Getreide und Wein vortreflich, ebenso in Sardinien, im Südwesten leidlich. Sicilien hat etwas unter Trockenheit gelitten, doch sind die Aussichten ziemlich gut. Im ganzen dürfte die Ernte merklich unter dem mittlern Durchschnitt stehen.

Die Nachrichten über das Ergebnis der diesjährigen Seidenernte lauten immer schlimmer. Sind die hieher veröffentlichten Angaben richtig, so würde das Ergebnis in Frankreich nur den vierten Theil und in Italien den dritten Theil der vorjährigen Ernte betragen.

Sport.

Die diesjährigen Sommerrennen zu Hannover fielen auf den 28. und 29. Juni. Aus dem Programm des ersten Tages erwähnen wir folgende Nummern: Im Zukunftsrennen (2000 M.) gewann Prinz Bagel's br. St. Brigade, im Großen Handicap (3000 M.) desselben br. St. Handicap, im Rennen um den Preis von Bult (1500 M.) die gradirte St. dbr. St. Weiße Dame. Am 29. siegte im Rennen um den Staatspreis von 3000 M. Fürst Hohenlohe-Dehringen's St. br. St. Blue Rock, den Großen Preis von Hannover im Betrag von 9000 M. errang derselbe St. St. Künsterin, und in der Steeplechase (Chenrypreis und 3000 M.) wurde Hr. V. Dehlschlager's St. br. St. Le Sizer Sieger.

Bei der am 29. Juni abgehaltenen Regatta in Gms siegte in der ersten Wettfahrt der kölner Ruderverein Union. Den Kaiserpreis errang die kölner Rudergesellschaft, den Preis der Stadt Gms die frankfurter Rudergesellschaft Germania.

Bau- und Bildhauerkunst.

Die Theilnehmer der kürzlich zu Danzig abgehaltenen Jahresversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung haben auf einem Ausflug nach Marienburg, mit welchem sie ihr Zusammensein schloßen, eine Eingabe an den Cultusminister unterzeichnet, in welcher sie darum bitten, daß nach der bevorstehenden Vollendung des kölner Doms die dafür alljährlich verwandten Staatsmittel dem Wiederaufbau des Schlosses Marienburg zufließen möchten.

Die Marmorbüste Felicien David's, im Auftrag der französischen Regierung von dem Bildhauer Matabon ausgeführt, erhält ihren Platz in dem Foyer der Komischen Oper zu Paris.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Der Maler Paulsen in Berlin ist gegenwärtig mit der Anfertigung eines Oelgemäldes des früheren Präsidenten des Reichstags, Oberbürgermeisters Max v. Forckenbeck, beschäftigt, welches im Auftrag der national-liberalen Partei ausgeführt wird und im Fraktionszimmer derselben im Reichstagsgebäude seinen Platz finden soll. Das Bild stellt Forckenbeck in lebensgroßer ganzer Figur als Präsidenten des Reichstags dar, am Präsidentenstisch stehend, auf welchem man die Attribute seiner Würde erblickt.

Die Eröffnung der Internationalen Kunstausstellung in München ist nunmehr definitiv auf den 19. Juli festgesetzt worden. Dieselbe wird in Vertretung des Königs durch den Prinzen Luitpold erfolgen. Die bairische Staatsregierung wird als Auszeichnungen für die Ausstellung befindlichen Künstler Goldene Medaillen 1. und 2. Klasse an Meister hervorragender Werke vertheilen.

Ein neuer Verein, aus Künstlern und Kunstfreunden bestehend, ist in Wien in der Bildung begriffen. Der Zweck dieses Vereins ist der, daß die Productionen akademischer Maler auf dem Weg der Association mit Umgehung der Zwischenhändler zum Verkauf gelangen.

Die kaiserliche Eremitage in St. Petersburg sammelt gegenwärtig Nachrichten über alle bemerkenswerthen Bildnisse der Kaiserin Katharina II. die von zeitgenössischen Künstlern in Oelfarben gemalt wurden. Der Director der Eremitage, Wirtl. Staatsrath Wassiljtsch, hat den Auftrag, von allen bedeutenden Porträts der Kaiserin Katharina II., wo sie sich auch finden mögen, photographische Copien zu bestellen.



Kunstbeilage zur Illustrirten Zeitung Nr. 1880, 12. Juli 1879.]

Kirchweih (Kirchweih) in Oberbayern. Originalzeichnung von K. Dieltz.

[Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.]

Ayuntamiento de Madrid





Skavenauktion.



Tante Chloë.



Eva und Onkel Tom.



Topsy.



Miß Eva's Tod.



Plantagenfest.

Scenen aus dem Schauspiel „Onkel Tom's Hütte“. Nach dem Gastspiel der amerikanischen Negerchauspielgesellschaft in München gezeichnet von W. Grögler.

und Sitte jedem Individuum eines entwickelten Culturvolks verleihen.

Welch wunderbare Ausschreitungen ein derartiges Schauspiel und derartige Schauspieler zu Tage fördern, entzieht sich der Beschreibung. Wer die gute alte Chloë im ersten Act dieses „dramatischen Gemäldes“ weinen und lachen gesehen, der allein hat eine Vorstellung von der elementaren Dastit dieser Art der Menschendarstellung. Mrs. Kouse ist sicher keine Bühnenkünstlerin von Bedeutung nach unserm Sinn, allein sie veranschaulicht durch ihr Spiel eins der interessantesten Kapitel über die Kunst zwischen den Instincten des Naturmenschen und der zielbewußten Vernunft der Culturvölker. Bei Mr. Morton (Onkel Tom) und Miss Marie Bates (Topsy) scheint uns in der Blutmischung die weiße Rasse vorzuwiegen; jedenfalls ist die letztgenannte eine geradezu geniale Kraft, trotz ihrer für unsere deutsche Bühne fast unmöglichen Extempores, und man merkt es ihren Nuancen gar wohl an, daß ihre dramatische Ausbildung in ganz anderer Sphäre vor sich ging als bei der guten Mrs. Kouse. Von wirklich nachwirkendem und innerlich befriedigendem Eindruck kann bei der ganzen Aufführung nur in dem ersten Bild, dem Fest der Neger auf einer Baumwollplantage am Ufer des Mississippi, die Rede sein. Das Tableau bietet in seinen nationalen Tänzen und Gesängen nicht nur ein farbenprächtiges Culturbild, sondern auch in der ganzen Inszenirung und persönlichen Action aller Mitwirkenden ein echt dramatisch wirksames und anmuthiges Gemälde. In dieser Ensemble-darstellung verdient die „great dramatic company“ in der That auch des Kunststrichers Lob, denn eben diese Copie eigener Lebenserfahrung stellt dem Willen und Können der



Lionel Frhr. v. Rothschild, † am 3. Juni.

dunkelfarbigen Schauspieler eine Aufgabe, welche in keiner Weise abhängig ist von den sonstigen Voraussetzungen für die dramatische Kunst und die scenische Verlebendigung. Ganz besonders zeugen die sorgfältig einstudirten Gesänge von guten musikalischen Anlagen und der Vortrag von tiefem und schönem Gefühl. Die Instrumentalkünstler (negro speciality), welche jenes Planchenfest durch ihre Vorträge verherrlichen, stehen jenen Vocalleistungen kaum nach. Alles in allem: es ist ein interessantes Experiment, ein Curiosum; allein wer weiß, was nach dieser Richtung hin noch in der Zeiten-Hintergrund schlummert! Mögen die Thalias und Melpomenes Europiens fest in ihren Schuhen stehen! Wilh. Anthony.

Lionel Frhr. v. Rothschild.

Die Geschichte des hervorragenden und an Geld und Einfluß reichsten Bankhauses unsers Jahrhunderts ist nicht unbekannt. Man weiß, daß Mayer Anselm Rothschild dadurch, daß er i. J. 1792 Frankfurt a. M. von den Franzosen auslöste und vierzehn Jahre später dem Kurfürsten Wilhelm von Hessen das hohe Summen betragende baare Geld rettete, sich vor allen übrigen Bewohnern der frankfurter Judengasse auszeichnete und den Grund zu seinem Vermögen legte, sowie daß er fünf Söhne hinterließ, deren jeder der Chef eines Rothschild'schen Bankhauses in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien wurde. Weniger allgemein bekannt ist, daß die Rothschild's des vorigen Jahrhunderts zum großen Theil Rabbiner waren, und zwar in Worms, Frankfurt, Bamberg, Würzburg, Dettingen, Prag und



Die Villa Medici, Sitz der Französischen Kunstakademie in Rom. Nach einer Zeichnung von A. Blaschke.

Friedburg; der wormser jüdische Friedhof birgt die Gräber mehrerer geistlicher Mitglieder dieser später so weltlich gewordenen Familie. Selbst Mayer Anselm sollte noch Rabbiner werden und besuchte jahrelang die fürther Religionschule. Sein dritter Sohn, Nathan Mayer, begründete 1798 die Rothschild'sche Firma in Manchester, die er 1813 nach London verlegte, und welcher er, nebenbei das Amt eines österreichischen Generalconsuls versehen, bis zu seinem 1836 erfolgten Tode vorstand. In der Leitung des englischen Hauses folgte ihm sein ältester Sohn Lionel, ein leiblicher Vetter der jetzigen Chefs sämtlicher vier übrigen Häuser und, gleich ihnen, österreichischer Baron.

Lionel v. Rothschild wurde am 22. November 1808 zu Manchester geboren, studierte an der göttinger Universität und fand später an seinem Vater, der bekanntlich der englischen Regierung die erste Nachricht von der Schlacht bei Bellealliance überbrachte, einen tüchtigen Geschäftslehrer, in dessen Fußstapfen er aufs würdigste trat, wie die zahlreichen großen Geldoperationen, an denen er sich betheiligte, beweisen. Eine Geschichte der Unternehmungen, mit denen sein Name verknüpft ist, käme einer allgemeinen europäischen Finanzgeschichte gleich. Unter andern negociirte er 1847 die irische Hungersnothanleihe, ferner 1854 die britische Staatsanleihe von 16 Mill. Pfd. St.; er beschaffte 1875 die zum Ankauf der Suezkanalactien nöthigen 4 Mill. Pfd. St.; zwanzig Jahre lang war er finanzieller Vertreter der russischen Regierung; an der erfolgreichen Fundirung der Staatsschulden der nordamerikanischen Union hatte er einen großen Antheil; er stand an der Spitze der Bantiersgruppe, die der deutschen Regierung für die Stabilität der Börsencurse garantierte und so die Zahlung der französischen Kriegsschuld erleichterte. Auch er war ununterbrochen österreichischer Generalconsul sowie seit 1847 Mitglied des Unterhauses für die londoner City. Da in England damals noch kein Jude von Rechts wegen Parlamentsmitglied sein konnte, weil der Aufnahmeeid sich nur auf Christen bezog, mußte Rothschild sich elf Jahre lang — er wurde immer und immer wieder gewählt, so oft die Wahl auch für ungültig erklärt werden mochte — mit einem Sitz unterhalb der Barre begnügen, ohne in die Berathungen eingreifen zu dürfen. Erst 1858 erfolgte die Beseitigung der confessionellen Schranken, worauf er und mehrere andere jüdische Abgeordnete ihre rechtmäßigen Sitze einnehmen konnten. Dieser Fortschritt war großentheils der persönlichen Beliebtheit und dem taktvollen Benehmen des Barons Rothschild zu verdanken. Er blieb Abgeordneter bis 1874.

Seit zwanzig Jahren litt Baron Rothschild an der Gicht; er mußte von Zimmer zu Zimmer oder von seiner Equipage ins Bureau mittels eines zu diesem Zweck eigens construirten Rollstuhls gefahren werden, was ihn aber nicht abhielt, seinen Geschäften jahrein und bis zum letzten Augenblick trotz seines Alters — er hat das 70. Lebensjahr überschritten — aufs eifrigste und energischste nachzugehen. Noch Freitag den 30. Mai arbeitete er im Bureau, und wer ihn an diesem Tag besuchte, konnte nicht ahnen, daß der große Finanzmann und Menschenfreund drei Tage darauf todt sein werde. Sonntag den 1. Juni fühlte er sich unwohl, tags darauf erkrankte er an einem epileptisch-gichtischen Anfall und verlor das Bewußtsein auf immer, am 3. morgens gab er den Geist auf, und am 6. wurde er auf dem großen Jüdischen Friedhof zu Willesden beerdigt.

Seine 1836 heimgeführte Gattin Charlotte, seine Cousine, eine Tochter des Begründers des neapeler Hauses, Karl v. Rothschild, überlebte ihn. Seine beiden Brüder Anthony und Mayer sind ihm vor drei bis vier Jahren im Tod vorausgegangen. Eine Tochter, die an den Baron Ferdinand v. Rothschild verheirathet war, starb 1866, und von diesem Schlag hat er sich niemals eigentlich erholt. Er hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Nathaniel Mayer, 1840 geboren, ist Parlamentsmitglied für Middlesbury, die eine Tochter Leonora ist seit 1857 mit Alfons, dem jetzigen Chef des pariser Hauses, vermählt. Laut Testament hat Lionel seiner Witwe 100,000 Pfd. St. in Baarem, ferner seine Stadtwohnung in der Straße Piccadilly, sein Landgut Sunnersbury und endlich die sich auf 50,000 Pfd. St. belaufenden Jahreserträge seiner frankfurter und londoner Zinshäuser vermacht. Jede seiner beiden Töchter erhält zehn Jahre nach seinem Tode 100,000 Pfd. St. und nach dem Tode der Witwe des Erblassers weitere 50,000 Pfd. St. Zu Universalserben des übrigen Vermögens sind die drei Söhne eingesetzt, deren ältester nummehr auch zum Chef der londoner Firma vorrückt. Die jüdischen Wohlthätigkeitsanstalten sind mit 10,000 Pfd. St., die andern mit 50,000 Pfd. St. bedacht worden. Die Testamentsvollstrecker haben das Personalvermögen des Verstorbenen auf 2,700,000 Pfd. St. angegeben, während die Zeitungen von 13 Mill. gesprochen hatten.

In der Politik und in der Gesellschaft nahm Lionel v. Rothschild eine höchst angesehene und einflußreiche Stellung ein; natürlich noch mehr in der Finanzwelt. Bei fast allen Operationen, die er in Gemeinschaft mit andern unternahm, überließ man die Leitung ihm. Vor seinen auf die Börse bezüglichen Ansichten, vor seiner hohen Geschicklichkeit, dem Geldmarkt den Puls zu fühlen, beugte man sich allgemein. Mit Geschäftstüchtigkeit verband er ein edles, menschenfreundliches Herz; von der regen Bethätigung seines Wohlthätigkeitssinns spricht nicht nur sein Testament, sondern auch die Thatfache, daß er, großentheils anonym, fortwährend etwa den zehnten Theil seines großen Einkommens humanen Zwecken widmete; das „Geben“ bildete seinen Haupttrost inmitten schwerer körperlicher Leiden.

Leopold Katscher.

Die Villa Medici in Rom.

Schon seit dem 17. Jahrhundert besteht die französische Akademie in Rom, zuerst im Palast Capranica, dann im Palast Mancini, an der Ecke des Corso und der Via Lata, den die französische Regierung im Jahr 1737 käuflich erwarb. Aber die Stürme der Revolution vertrieben die Jünger der Kunst aus Rom; es herrschte dort eine solche Erbitterung gegen die Franzosen, daß der Director der Akademie mit seinen sämtlichen Schülern nach Neapel flüchtete (1792). Nachdem die Revolutionsstürme sich einigermaßen beruhigt hatten, wollte die Directorialregierung das Institut wiederherstellen, der General Bonaparte ließ im Vertrag zu Tolentino (1796) die Herstellung der französischen Akademie ausdrücklich festsetzen. Aber es fehlten die hierzu geeigneten Räumlichkeiten. Der Palast Mancini war zu klein für seine Zwecke, er lag unmittelbar am Lärm der Hauptstraße und war deshalb wenig geeignet für künstlerische Arbeiten und für die Aufrechterhaltung einer Zucht, wie sie in den Statuten gefordert wurde.

Wer zuerst die Villa Medici bestimmt in Vorschlag brachte, läßt sich nicht angeben, wahrscheinlich einer der französischen Commissare, die seit dem Frieden von Tolentino mit der Ausplünderung der römischen Galerien sich zu beschäftigen hatten. Die erste Anregung geschah wol unter der Directorialregierung ums Jahr 1798. Die Villa Medici, an den berühmten öffentlichen Spaziergang auf dem Monte Pincio sich anschließend, bedeckt mit ihren Gärten einen Theil des Bergs. Sie wurde 1550 von Annibale Pippi für den Cardinal Giovanni Nicci von Montepulciano erbaut und nach dessen Tod 1574 Eigentum und Lieblingsaufenthalt des kunstfinnigen Cardinals Ferdinand de Medici, der hier eine Anzahl bedeutender Männer, Gelehrter, Künstler um sich versammelte. Später hat Galilei nach dem Urtheil der Inquisition traurige Tage als Gefangener auf der Villa verlebt; 1796 diente sie dem Kaiser Joseph II. und seinem Bruder, dem Großherzog Leopold, zur Wohnung. Der Cardinal de Medici war unermüdlich, von den Schätzen des Alterthums das Beste zu erwerben. In seine Villa versetzte er die 1583 auf dem Esquilin gefundene Niobidenfamilie, die Venus, die nach ihrem Erwerber den Namen der Mediceischen erhielt, den Schleier, die Ninger, den Apollino, die Vase mit dem Opfer der Iphigenie, also das Werthvollste, was man jetzt in der Tribüne und im Niobidenaal der Uffizien bewundert. Als der Cardinal seine geistliche Würde mit einer weltlichen vertauschte und als Nachfolger seines Bruders Franz I. 1587 nach Florenz übersiedelte, ließ er die Kunstschätze in der römischen Villa zurück; sein Enkel, der Cardinal Leopold, in künstlerischen Bestrebungen dem Großvater ähnlich, fügte noch manches hinzu. Erst zwei Jahre nach dessen Tod (1677) wurde auf Befehl Cosimo's III. ein bedeutender Theil der Schätze, darunter die Venus, die Ninger, der Schleier, nach Florenz geschafft; hundert Jahre später (1775) ließ Großherzog Leopold I. auch die Niobiden in seine Hauptstadt bringen.

Altüberkommene oder persönliche Beziehungen mögen die Franzosen zuerst veranlaßt haben, ihr Augenmerk auf die Villa Medici zu richten. Schon seit langer Zeit war ein Theil des Pincianischen Bergs im Besitz der Franzosen. Die Kirche Trinità dei Monti war französische Stiftung, das anstoßende Kloster von französischen Nonnen bewohnt, ein Franzose hatte auch die prächtige Treppe, die von der Kirche nach dem Spanischen Platz hinabführt, erbauen lassen. In der Villa selbst pflegten während der Revolutionszeit die Anhänger der neuen Ideen sich zu versammeln; dort sammelte sich auch am Morgen des 28. December 1797 der Haufe, welcher später in den Straßen der Stadt den Aufstand erregte und durch seine Flucht in das französische Gesandtschaftshotel im Palast Corsini den Zusammenstoß der Gesandtschaft mit den päpstlichen Soldaten, den Tod des Generals Duphot und infolge dessen den Sturz der päpstlichen Regierung herbeiführte.

Die beste Gelegenheit für die Franzosen, die Villa zu erwerben, sie nämlich gegen den Palast Mancini einzutauschen, bot die neue Ordnung der Dinge in Toscana. Nach der Abdankung des Großherzogs Leopold hatte im Sommer 1801 der König von Etrurien von seiner Würde Besitz ergriffen, und bei der Lage des jungen Staats war die äußerste Jügsamkeit dem übermüthigen Protector gegenüber unerlässlich. Der toscanische Minister des Auswärtigen, der mit dem französischen General Clarke die desfalligen Unterhandlungen führte, war nicht wenig bestürzt über die Zumuthung. Er bat sich einige Bedenkzeit in dieser wichtigen Angelegenheit aus, antwortete aber doch schon nach wenigen Wochen. Die Villa Medici, schreibt er, sei ein sehr kostbares Staatseigentum, nicht allein einer der schönsten Lustorte Roms, sondern eine in Wahrheit königliche Herrschaft (Reale Signoria) im Besitz eines langen Strichs der Stadtmauer und eines Thurms mit einem Ausgang ins Freie, eines Vorrechts, dessen in Rom kein anderer Souverän sich rühmen könne. Nichtsdestoweniger sei der König bereit, den Wunsch des ersten Consuls zu erfüllen, er habe ihn beauftragt, sich mit Clarke rückfichtlich der Bedingung des Tausches zu benehmen. Diese Antwort genügte jedoch dem ersten Consul nicht; er hatte erwartet, der König würde sich in jedem Fall freuen, dem ersten Consul etwas angenehmes zu erzeigen, ohne dies an Bedingungen zu knüpfen. Darauf ließ der König nach Paris schreiben, daß er seinem eigenen Interesse immer alles vorziehen werde, was zur Genugthuung des ersten Consuls gereiche. Inzwischen wurde Clarke immer dringender in seinen Mahnungen, und die Verwendung des Königs in Paris vermochte auch nicht den Willen des ersten Consuls zu ändern.

Nachdem sich die Angelegenheit noch eine Zeit lang hingezogen hatte, wurde am 18. Mai 1803 zu Florenz im Palazzo Vecchio der Tauschvertrag unterzeichnet. Die beiden Paläste wurden mit allen abhängigen und umliegenden Grundstücken,

mit allen Rechten und Pflichten, auch mit Uebnahme der gegenwärtigen Dienerschaft zu gleichen Bedingungen ausgewechselt, ohne daß irgendeine Nachzahlung stattzufinden habe, wenn auch der eine mehr als der andere werth sei. Unter dem Zubehör waren, wie es scheint, auch die in den beiden Palästen befindlichen Mobilien einbegriffen, denn es sind in der Villa nicht wenige Kunstwerke geblieben, die zum Theil noch aus den alten Mediceischen Sammlungen herrühren. Schon Ende 1801 hatte sich der französische Akademiedirector Suvée mit einigen Schülern in Rom eingefunden. Aber der alte Palast, bei dem Einfall der Neapolitaner ausgeplündert, bot nur ein dürftiges Unterkommen. Um so erwünschter war der neue herrliche Wohnsitz. Der Director erhielt von dem französischen Minister den Auftrag, keine Zeit zu verlieren. In einem Brief an das Institut der schönen Künste in Paris (26. September 1804) berichtete Suvée ausführlich, wie er das Gebäude für seine künftige Bestimmung hergerichtet, die Wohnräume vertheilt, den Architekten nach der Stadtseite, den Malern nach der Seite der Stadt und der Campagna ihre Zimmer, den Bildhauern im Garten ihre Pavillons angewiesen habe, allmählich auch wieder in den Besitz von Modellen, Büsten, Torso's, Vasreliefs, Gießerpuppen und den nöthigen Geräthschaften gelangt sei. 40,000 Frs. wurden auf die Einrichtung verwendet, am 1. November 1804 konnten die Pensionäre ihren Einzug halten. Eine Verfügung aus demselben Jahr, unterzeichnet von Mèhul und Gossec, öffnete das Institut auch den Componisten; nur sollten sie, wie die Kupferstecher, im Unterschied von den übrigen Künstlern, anstatt fünf Jahre nur vier in Rom verweilen. Als Pension wurden jährlich 1200 Frs., dazu für die Hin- und Herreise je 600 Frs. bestimmt.

Nach Napoleon's Sturz und der Rückkehr des Großherzogs Ferdinand auf den toscanischen Thron blieb doch die französische Regierung im unangefochtenen Besitz der Villa Medici; Großherzog Ferdinand erhob keinen Widerspruch gegen die Rechtmäßigkeit des Tausches. Auch der ihm zugefallene frühere Palast der Akademie wurde an einen Franzosen verkauft: an Ludwig Bonaparte, den Vater Napoleon's III.; später kam er an die Königin Marie Christine von Sardinien, endlich an den Herzog Salviati aus der Familie Borghese.

Die Villa Medici hat dagegen den Eigenthümer nicht gewechselt. Und wenn die Art des Erwerbs nicht tadellos erscheint, so muß man doch anerkennen, daß der Gegenstand durch die neue Bestimmung an Ehre nicht verloren hat. Denn die Akademie hat bis auf den heutigen Tag bedeutende Schüler und Meister zum großen Vortheil der französischen Kunst zu ihren Mitgliedern gezählt, und den immer grünen Lorbergängen, die gastfrei dem Fremden zu jeder Stunde sich öffneten, wird mancher für schöne Erinnerungen verpflichtet sein. Mancher deutsche Künstler wird vielleicht den Wunsch nicht unterdrückt haben, daß auch ihm und seinen heimischen Kunstgenossen eine ähnliche Förderung in der Ewigen Stadt nicht fehlen möge.

F. Arndt.

*) Wir verweisen auf den Artikel über die projectirte deutsche Künstlerheimat in Rom in Nr. 1863 der „Illustr. Ztg.“ vom 15. März d. J. D. R.

Orden.

15. Fürstenthum Schwarzburg.

Ehrenkreuz.



Die regierenden Fürsten beider Linien, Friedrich Günther zu Rudolstadt und Günther Friedrich Karl zu Sonnershausen, wandelten am 9. Juni 1857 die am 20. Mai 1853 für Schwarzburg-Rudolstadt allein gestiftete Dienstausszeichnung zu einem dem fürstlichen Gesamtthum gemeinsamen Ehrenkreuz unter dem Namen fürstlich schwarzburgisches Ehrenkreuz um. Dasselbe besteht aus drei Klassen, denen eine silberne Ehrenmedaille affiliert ist. Die Decoration der Ehrenkreuze besteht aus einem Johanniterkreuz, das mit einem ovalen Medaillon, cartoonenartig im Rococo geschmack eingefast, belegt ist. Das innere Medaillon ist blau emailirt und zeigt den heraldisch stilisirten Löwen von Schwarzburg auf der Vorderseite, während die Rückseite den gekrönten Namenszug F. G. C. verschlungen enthält. Die beiden ersten Klassen haben die Kreuze weiß emailirt, golden besäumt mit goldener Cartouche, die dritte Klasse hat das Kreuz gleichfalls weiß emailirt, aber alles von Silber, was dort von Gold ist. Das Band hat die schwarzburgischen Farben, es ist gelb mit einem blauen Mittel- und zwei blauen Seitenstreifen. Die silberne runde Medaille hat auf der Hauptseite den obigen Namenszug unter der Krone, auf der Rückseite den schwarzburgischen Löwen über gekreuzten Eichenzweigen und mit der Umschrift: FÜR TREUE UND VERDIENST.

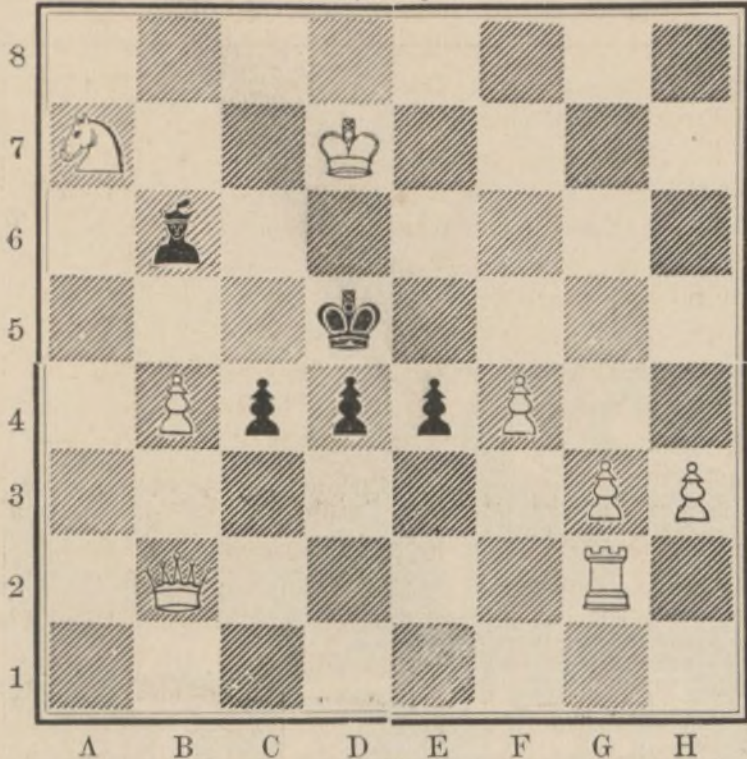
Das ältere, am 22. März 1838 gestiftete Dienstausszeichnungskreuz der Linie Schwarzburg-Sondershausen hat seit 1855 eine andere Gestalt bekommen: gedrücktes Johanniterkreuz, weiß, breit-golden besäumt, blaues, ebenso besäumtes Medaillon, vorn mit: F. G. C. II. unter der Krone, hinten mit XX., an einer Fürstentronne und blauem, weiß eingefasstem Band hängend.

Schach.

Aufgabe Nr 1690.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von W. Grimshaw in London.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen.

Nr 1681.

Von A. C. Pearson.

Weiß. Schwarz.
1) F3 - G3 1) Beliebig
2) G3 - E3, F3; L. G3; E. C6, D. C7, G7, H8: ♚.

Eingefendet von A. Kleinpauf in Altona, C. Schulze in Berlin, S. Wolfram in Salzburg, G. Sieben, W. Lindemann in Heiligenhafen, A. Jüngling in Berlin, J. M. Napp in München, Café Bid in Chemnitz, C. Georgelohn in Riddersdorf, F. Schönbach in Dresden, F. Pettaich in Hamburg, A. Warbe in Leipzig, C. A. Frende in Ebersbach, F. Reindel in Rempten, W. Droyen in Danzig, Th. D. Berndt in Grimma, D. Höd in Gütrow, D. Allen in Göttingen, Krager in Dillingen, J. Pfeiffer in Wien, A. Bonzel in Schweidnitz, F. Miesel in Güns, K. in Bromberg, Maher, S. Lenz in Magdeburg, A. Eßling in Gütrow, Horstky in Brünn, C. Frau, W. Coeffler in Lyon, C. Scharow in Potsdam, C. Hölzel in Prenzlau. Auch die Schachprobleme haben ihre Schicksale. Von 62 eingefandten Lösungen dieser nur zwei einzigen, aber sehr verführerischen Aufgabe sind nur die obengenannten 29 richtig. Mit dem Anfangszug 1) D. F7 beginnen 14 Lösungen, mit 1) L. E6 7, 1) L. B7 6, 1) L. A6 3, 1) A. F8 2 und 1) L. D7 1 Lösung.

Nr 1682.

Von F. Sealey.

1) G5 - E6 1) (F7 - E6:)
2) L. B2 - E5 2) D6 - E5:
3) D. E3 - C3: 3) Beliebig
4) D. C5 - F8 ♚.

Eingefendet von S. Wolfram in Salzburg, W. Droyen in Danzig, J. Lenz in Rumbach, Café Bid in Chemnitz, C. Schulze in Berlin, A. Warbe in Leipzig, L. Reumann in Erfurt, F. Miesel in Güns, Th. D. Berndt in Grimma, A. Bonzel in Schweidnitz, A. Eßling in Gütrow, Horstky in Brünn, W. Coeffler in Lyon, C. Scharow in Potsdam, C. Hölzel in Prenzlau, Krager in Dillingen, C. Wasmund in Pöggitz, J. Paul in Schönberg, A. Lauer in Schweinfurt.

Briefwechsel.

A. in Wien. — Die berichtigte vierzellige Aufgabe werden wir veröffentlichen.
B. in Innsbruck. — Noch viel schwache Figuren. Nr. 1 unrichtig: 1) D. G8 ♚ u. f. w.
C. in Sievering. — Die notirte Aufstellung ist nicht ein Problem, sondern eine Partienlösung zu nennen. Ein Matt erfolgt nicht im 4. Zuge L. F7; weil L. G2 ♚ vorziehen würde, sondern durch 4) L. F6 ♚, R. D7, 5) L. C6 ♚.
D. in Götrow. — Der Ideengehalt ist ganz problemgemäß, die künstlerische Darstellung derselben erst nach längerer Praxis zu erreichen; übrigens incorrect: 1) L. A4, E. C7; 2) L. D6: ♚ u. f. w.
E. in Berlin. — Anderen's berühmte, mit Kiefernholz im Londoner Turnier 1851 gespielte Partie, die unter dem Namen der „unsterblichen“ bekannt und wol in jeder Partienammlung aufgenommen ist, haben wir schon früher gegeben. Siehe „Illustrirte Zeitung“ vom 8. October 1872, Partie Nr. 525.
F. in Danzig. — Alle drei Aufgaben sind sehr gut konstruirt; die inhaltreichste Nr. 1 aber ist incorrect wegen 1) L. F3, C6 - C5, 2) D. E5 ♚, 3) A5 - A6 u. f. w.
G. in Stolpen. — Das Thema der zuletzt überandten Aufgabe ist in früherer Zeit häufig verwendet worden.

Witterungsnachrichten.

Die Gewitterchronik hat selten so reiche Beiträge erhalten wie in diesem Jahr. Am 29. Juni tobt in der Umgegend von Dortmund ein heftiges Gewitter, welches viel Unheil anrichtete. An verschiedenen Orten schlug der Blitz ein, Gebäude einäschend und Menschen tödtend, unter andern in Bodum, in der Pfarrei Rhode, Kreis Olpe, wo der Pfarre im Reichthum erschlagen wurde, in Blantenstein, in Heßeln, Düsseldorf, Kierst, Minden, Kellinghausen, Barmen. Im ganzen wurden neun Personen vom Blitz erschlagen. In Schalte hat zwar nicht der Blitz, aber der Sturm großen Schaden verursacht. Viele Dächer wurden theilweise oder ganz abgeweht, die Drahtseile von W. S. Grillo in einen Trümmerhaufen verwandelt, Bäume entwurzelt und zerplittert.
Im oberbairischen Gebirge hat es am 2. Juli stark geschneit.
Ein starkes Unwetter entlud sich am 29. Juni über Wien und die Vororte, insbesondere die südlich gelegenen. Das Gewitter war von Hagel begleitet, welcher in der innern Stadt zahlreiche Laternen und Fensterheben zertrümmerte. Der Windstoss war stark angeschwollen und führte Baumstämme, Stege und Hausgeräthe mit sich. — Am Abend desselben Tages fand in Brünn ein Wolkenbruch mit Hagel statt, infolge dessen die Straßen überfluthet waren und Verkehrsstörungen eintraten. Der Schaden an Feldfrüchten und Gebäuden ist sehr groß. — Aus dem Taurotherthal in Tirol kamen vom 26. Juni sehr traurige Nachrichten. Durch starken Regen und das rasche Schmelzen des Schnees in den hohen Thälern ist der Abbruch derart angeschwollen, daß er einen weit höhern Wasserstand hat als bei der Ueberschwemmung im verflossenen Jahr. Die neugebaute Straße wurde zum Theil knapp hinter dem Schloß Taufers weggerissen, ebenso die neue Flußcorrection bei Sand, sodas Morigen (eine Parzelle von Sand) und das Dorf Kematen theilweise unter Wasser stehen. — Aus Torbole in Südtirol wird gemeldet, daß sich am 26. v. M. nachmittags ein Sturm erhob, der den Gardasee gleich einem Meer aufpeitschte und die Verheerungen, welche der ohnehin ungeheuer hohe Wasserstand des Sees an Feldern und Gärten schon angerichtet hatte, noch viel weiter ausbreitete. Alle Felder der Niederung waren überschwemmt, die Früchte wie niedergemäht, der

Boden weithin mit Schlamm bedekt. Nicht viel besser wie in Torbole sieht es bei Niva aus.
In Serbien herrscht anhaltende Dürre, infolge deren eine Missernte befürchtet wird.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 50° Reaumur) gegeben.

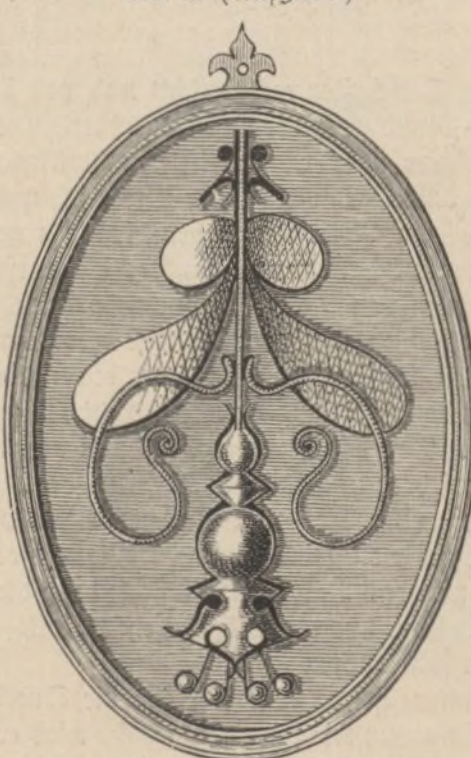
Stationen	Uhr morgens	Juni 30	Juli 1	Juli 2	Juli 3	Juli 4	Juli 5	Juli 6
Valentia	8	+14,0	+12,0	+12,0	+13,0	+12,0	+12,0	+13,0
Brest	7	+14,0	+14,8	+13,5	+14,3	+13,5	+13,0	+13,5
Paris	7	+15,7	+19,2	+14,2	+14,0	+14,4	+13,2	+14,2
Helder	7	+14,6	+16,4	+14,2	+13,8	+13,2	+12,9	+12,7
Brüssel	8	+14,0	+19,0	+13,0	+13,0	+14,0	+12,0	+13,0
Cagliari	7	+22,0	+23,0	—	+22,0	—	+22,0	+22,0
Neapel	7	+28,0	+28,0	—	+28,0	—	+26,0	+24,0
Florenz	7	+24,0	+24,0	—	+23,0	—	+23,0	+17,0
Triest	7	+26,9	+25,8	+28,0	+23,0	+23,7	+14,5	+19,0
Graz	7	+22,0	+18,4	+19,4	+13,5	+14,3	+12,7	+10,8
Wien	7	+21,2	+18,6	+19,2	+12,7	+13,2	+14,6	+10,8
Gen	7	+23,2	+20,0	+22,9	+15,5	+15,9	+13,8	+13,0
Bernmühlstadt	7	+20,0	+21,0	+22,0	+22,0	+20,0	—	+14,0
Odessa	7	+22,0	+20,0	+23,0	+20,0	—	—	—
Mostau	7	+13,5	+16,4	+12,4	+12,8	+15,7	+15,3	+14,0
St. Petersburg	7	+13,3	+13,8	+13,8	+14,4	+14,8	+15,2	+10,7
Caparanda	8	+16,8	+16,4	+15,0	+17,0	+18,8	+15,4	+13,0
Stockholm	8	+16,4	—	+18,1	+14,3	+18,0	+12,1	+12,2
Christiansund	7	+14,0	+13,0	+17,0	+16,0	+14,0	+10,9	+13,0
Oslo	7	+13,0	+13,0	+13,0	+14,0	+13,0	+14,0	+13,0
Kopenhagen	8	+14,8	+14,4	+16,1	+15,3	+13,7	+13,7	+13,0
Memel	8	+16,8	+15,2	+17,5	+14,2	+16,9	+15,5	+15,5
Kiel	8	+15,0	+15,3	+15,7	+13,8	+12,8	+13,7	+12,3
Hamburg	8	+15,0	+16,3	+15,5	+15,4	+14,6	+13,6	+13,0
Reutem (Sylt)	8	+15,1	+15,5	+14,9	+12,9	+11,3	+12,9	+12,7
Wilhelmshafen	8	+15,8	+17,0	+13,8	+14,0	+14,6	+13,0	+12,7
Münster	8	+14,8	+17,8	+13,7	+11,8	—	+12,4	+11,1
Hannover	8	+14,4	—	+16,6	+14,1	+13,5	+13,3	+10,1
Berlin	8	+16,8	+18,7	+20,0	+16,3	+17,1	+13,7	+11,3
Breslau	8	+18,3	+18,5	+22,5	+17,1	+15,1	+15,1	+13,0
Altstich	8	+20,0	+18,5	+23,5	+15,0	+15,9	+15,1	+13,4
Karlshöhe	8	+18,4	+16,2	+13,4	+13,1	+15,7	+12,3	+12,4
Freiburgshafen	8	+18,2	+19,9	+14,0	+13,4	+16,2	+13,6	+13,2
Bamberg	8	+19,6	+19,6	+13,6	+15,4	+15,3	+13,3	+12,5
München	8	+17,0	+14,6	+17,3	+12,8	+15,0	+12,3	+11,2
Wader u. Klima- tische Curorte.	8	+17,3	+18,0	+18,4	+14,6	+17,0	+11,9	+7,9
Barry	7	+18,0	+19,0	+16,0	+20,0	+15,0	+16,0	+15,0
Rizza	7	+24,0	+25,0	+24,0	+23,0	+22,0	+22,0	+19,0
Belma	7	+26,0	+26,0	+27,0	+26,0	+26,0	—	+20,0
Teplitz-Schönau	7	+20,5	+15,7	+19,5	+12,3	+16,5	+13,2	—
Karlshöhe	7	+20,8	+15,3	+19,8	+12,0	+16,2	+12,8	—
Kranzbad	7	+20,9	+15,0	+19,6	+11,7	+16,4	+13,4	—
Marienbad	7	+18,4	+13,4	+17,9	+10,9	+13,9	+11,7	—
Teplitz	7	+18,6	+17,6	+21,6	+12,6	+17,4	+10,8	—
Waldstein	7	+16,1	+15,0	+18,5	+9,0	+14,0	+7,4	—
Baden bei Wien	7	+20,6	+18,0	+18,7	+12,2	+14,5	+14,0	—
Karlsbad	7	—	+18,9	+19,6	+15,6	+14,7	+13,2	—
Meisbach (Percus- lesbad)	7	+22,0	+22,0	+21,1	+20,7	+20,7	—	—
Gleichenberg	7	+19,9	+16,5	—	—	+13,1	+10,7	—
Zavos	7	+14,0	+13,0	+16,0	+5,0	+13,0	+6,0	—
Baden-Baden	7	+17,0	+16,6	+12,8	+14,8	+13,2	+11,8	+11,2
Wiesbaden	8	+16,3	+15,8	+14,8	+12,3	+15,0	+14,3	+12,8

Stenographik.

Studien aus der Pflanzenwelt.

In der heute beginnenden neuen Abtheilung unserer Rubrik beabsichtigen wir solche Compositionen zu veröffentlichen, deren stenographische Contouren entweder Pflanzen und Pflanzentheile darstellen oder, als Ornament behandelt, solche zur Grundform besitzen.
Die Bestandtheile der lebendigen Ornamentik der Pflanzenwelt: die Blätter, Blüten und Blumen, die Knospen, Früchte und Ranken, sie alle bieten dem schaffenden Künstler so vielfach dankbare Motive für seine Werke, indem er dieselben, je nachdem die Arbeit in dem einen oder dem andern Material auszuführen ist und diesem oder jenem künstlerischen Zweck dienen soll, ihren natürlichen Formen und Proportionen entsprechend, aber schonend umändert, sie auf ihre charakteristischsten und dem Auge gefälligsten Umrisse zurückführt und in solche Formen einfaßt, welche eine technische Ausführung ermöglichen; kurz er „stilisirt“ und „idealisirt“ das Ornament, dem er eine Pflanze zum Urbild dienen läßt.
Aehnlich bieten manche Erscheinungen des Pflanzenreichs, wenn sie in geschickt gewähltem stenographischem Gewand dargestellt, gleichsam „stenographisirt“ werden, nicht minder gefällige Compositionen, welchen insbesondere eingeweihtere Kunstgenossen eine wohlwollende Aufnahme nicht verweigern werden, da derartige Bilder nicht nur an und für sich unterhalten, sondern auch vorzugsweise geeignet sind, die Aufmerksamkeit des gebildeten und strebsamen Beschauers auf die stenographische Kunst überhaupt zu lenken.
Kern sei es jedoch, anzunehmen, daß eine derartige künstlerische Verwendbarkeit einer formenreichen Kurzschrift bei der Wahl eines zu erlernenden Systems unserer bekannten deutschen Meister den Ausschlag geben dürfte; da sind allerdings noch wichtigere, praktische und wissenschaftliche Eigenschaften in Betracht zu ziehen, welche wir jedoch absichtlich hier nicht berühren wollen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, werden alle eifrigstollen Kunstgenossen, einerlei welchen Systems, mit uns der Ansicht huldigen, daß die stenographischen Bilder, welche wir dem Leserkreis der „Illustr. Ztg.“ vorführen, der stenographischen Kunst überhaupt zu nützen kommen.
Otto Bergen.

Nr. 1. (Aufgabe.)



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht abends gegen 1/2 10 Uhr unter, kann aber in der hellen Abenddämmerung am Nordwesthimmel nicht gesehen werden. — Venus, rechtsläufig im Sternbild des Löwen, erscheint schon für das freie Auge bald nach Sonnenuntergang am Westhimmel und ist jetzt nur noch zur Hälfte erleuchtet, sodas man sie im Fernrohr in der Gestalt eines Erdmonds im ersten Viertel erblickt. — Mars und Saturn, im Sternbild der Fische in rechtsläufiger Bewegung, entfernen sich mehr voneinander, Mars steht jetzt 3 Grad nördlicher und 7 Grad links vom Saturn; der Aufgang beider Planeten differirt 1/2 Stunde, und dieselben erscheinen nach 11 Uhr am Oithorizont. — Jupiter, rechtsläufig im Sternbild des Wassermanns, kommt früh gegen 1/4 4 Uhr in den Meridian und ist jetzt schon bald nach 10 Uhr am Südosthimmel aufzufinden. — Uranus ist mit unbewaffneten Augen nicht zu sehen.

Jupiterstrahlen 1 Uhr 54 Min. früh.

Juli	West	Ost
13.	4	3 1
14.	4 3	2
15.	4 3	2
16.	4 2 3	1
17.	4 1	2 3
18.		4 2 3
19.	2 1	3 4

Am 13. Juli ist der 2. Mond hinter der Jupiterscheibe.
„ 14. „ „ 1. „ hinter „ „ „
„ 15. „ „ 1. „ vor „ „ „

Die Venus.

Die Venus glänzt jetzt als heller Abendstern und wird noch bis in die zweite Hälfte des August als solcher sichtbar sein. Sie war Anfang Januar nahe voll beleuchtet (s. Fig. A), von der Erde ungefähr 250 Mill. Kilomtr. entfernt und konnte Ende genannten Monats schon bald nach Sonnenuntergang kurze Zeit gesehen werden. Im Februar, März, April und Mai war sie noch weiter als die Sonne von uns entfernt und erschien im Fernrohr in der Phase wie unser Mond zwischen vollem Licht und ersten Viertel. Der scheinbare Durchmesser schwankte zwischen 10 und 17 Bogensekunden. Um die Anfang Juni scheint eben so groß als den Mond mit bloßen Augen zu sehen, hätte man eine 110fache Vergrößerung anwenden müssen. In ihrem Lauf um die Sonne näherte sich Venus immer mehr der Erde und nahm am 16. Juni diejenige Stellung ein, welche in der Astronomie mit dem Namen der größten östlichen Elongation oder Ausweichung bezeichnet wird; sie stand 45° 33' östlich von der Sonne; in dem Dreieck Sonne-Venus-Erde war der Winkel an der Venus genau ein rechter, und sie erschien uns im Fernrohr wie unser Mond im ersten Viertel. Die Figur B gibt uns diese Phase im astronomischen Fernrohr gesehen an, und der Durchmesser der Venus ist 23".

Von nun an nähert sich die Venus der Erde sehr schnell, sie erscheint im Fernrohr in Sichelform, und diese Sichel wird mit der Annäherung des Planeten an die Erde sichtlich größer, aber auch schmaler. Die Gesamthelligkeit, welche die Venus zurückwirft, nimmt noch zu bis zum 17. August, zu welcher Zeit sie als Abendstern ihren größten Glanz erreicht. Figur C zeigt, wie sie am 17. August im astronomischen Fernrohr erscheint; sie hat alsdann einen Durchmesser von 36". Mehr und mehr nähert sich Venus der Erde, die Sichel wird schmaler, am 15. September hat sie die Breite, wie Figur D sie angibt; der scheinbare Durchmesser der Venus ist dann 54", die Breite der hellen Sichel aber nur 4". Die Winkelentfernung der Venus von der Sonne ist dann keine mehr; Ende August ist sie zwar noch 30°, aber wegen der südlichen Abweichung geht sie in unsern Breiten nur wenige Minuten nach der Sonne unter und ist in Deutschland nicht mehr sichtbar. Am 15. September beträgt ihr Abstand von der Sonne noch 15°, am 25. hat sie die gleiche Länge mit der Sonne, steht aber 90° südlich von der Ekliptik; die Sichel wird daher nicht ganz verschwinden, sondern sich von der westlichen über die nördliche nach der östlichen Seite ziehen und nur noch eine Breite von etwas über 1" haben.

Die Venus wird darauf Morgenstern, sie eilt westlicher von der Sonne und wird im October früh vor Sonnenaufgang immer länger sichtbar werden. Die Sichel wird breiter, sie hat die umgekehrte Lage als wie im August, und dabei nimmt die Helligkeit des Planeten zu, bis er wieder am 2. November, also 38 Tage nach der untern Conjunction mit der Sonne, in seinem größten Glanz als Morgenstern erscheint. Die absolute Helligkeit nimmt von nun an ab, trotzdem die Sichel immer breiter wird, denn die Venus entfernt sich rasch von der Erde. Am 4. December hat sie ihre größte westliche Ausweichung von der Sonne mit 45° 50'; sie hat dann die Phase wie unser Mond im ersten Viertel und nähert sich nun langsam ihrer oberen Conjunction mit der Sonne, welche am 14. Juli 1880 erreicht wird. Bis dahin bleibt die Venus Morgenstern.

Man nennt die Umlaufzeit von einer oberen oder untern Conjunction zu der nächsten oberen oder untern Conjunction die synodische Umlaufzeit, und diese beträgt bei der Venus 583 Tage 23 Stunden oder nahe 1 1/2 Jahre. Da fünf synodische Umläufe sehr nahe in acht Jahren vollbracht werden, nimmt nach acht Jahren die Venus zu derselben Jahreszeit dieselbe Stellung zur Sonne wieder ein.
Schließlich sei noch erwähnt, daß die Venus sich in 23 Stunden 21 Min. um ihre Achse dreht, daß auf ihr eine starke Atmosphäre zu sein scheint, und daß man, da die Lichtgrenze an den Polen nicht glatt abschneidet, sondern höckerig erscheint, hohe Berge auf ihr annimmt, welche bis zu 40 Kilomtr. hoch sein können.



Die vier hauptsächlichsten Phasen der Venus im Jahr 1879: A. Anfang Januar; B. 16. Juni; C. 17. August; D. 15. September.

Ringförmige Sonnenfinsternis am 19. Juli.

Die Sichtbarkeit dieser Finsternis erstreckt sich über Afrika (bis nahe zum Cap der guten Hoffnung), den Indischen Ocean, Südostasien und Süd-europa. Da die nördlichste Schattengrenze aus ihren theilweisen Verlauf über Deutschland nimmt und dort die Pfalz, Hessen, Bayern, Sachsen und Schlesien berührt, so kann in Süddeutschland zwischen 8 und 9 Uhr vor-mittags eine ganz unbedeutende Verfinsternung der Sonnenscheibe wahrgenommen werden.

Die Momente der Finsternis sind:

Beginn auf der Erde überhaupt vormittags 7 Uhr 4 Min in 354° östl. L. von Greenwich und 10° nördl. Br.;
Beginn der ringförmigen Phase auf der Erde überhaupt 8 Uhr 6 Min. in 354° östl. L. und 7 1/2° nördl. Br.;
Ende der ringförmigen Phase auf der Erde überhaupt 11 Uhr 50 Min. in 99° östl. L. und 23 1/2° nördl. Br.;
Ende auf der Erde überhaupt nachmittags 0 Uhr 51 Min. in 84 1/2° östl. L. und 20 1/2° nördl. Br.;
Die Zone für die ringförmige Phase liegt zwischen 339° bis 98 1/2° östl. L. und 7° nördl. Br. bis 23 1/2° süd. Br.; sie beginnt im Atlantischen Ocean nahe der Westküste von Afrika, zieht sich quer durch Mittelafrika, schneidet den Golf von Aden zwischen 40° und 46° östl. L. und verläuft im Indischen Ocean. Die Dauer der ringförmigen Phase schwankt zwischen 1 Min. 16 Sec. (348° östl. L., 11° nördl. Br.) und 33 Sec. (44 1/2° östl. L., 12 1/2° nördl. Br.).

Da der scheinbare Durchmesser des Mondes zur Zeit der Finsternis kleiner ist als der scheinbare Durchmesser der Sonne, so wird von letzterer auch zur Zeit der größten Verfinsternung noch immer ein äußerst schmaler Lichtring sichtbar bleiben.

Neue Entdeckung an der Sonne.

Vor der königl. Astronomischen Gesellschaft in London hat Herr Draper die Mittheilung gemacht, daß es ihm mittels spectroscopischer Nachweise gelungen sei, die Anwesenheit von Sauerstoff im Sonnenkörper festzustellen; eine Entdeckung, welche für die Kenntniss der Zusammenfügung der Sonne von der größten Wichtigkeit ist.

Der Selzerbrunnen bei Großkarben.



Maschinenhaus für doppeltkohlensäure Füllung.

Wenn man von Gießen nach Frankfurt a. M. fährt, durchschneidet man einen Theil der Wetterau, dieser alten Kornkammer Deutschlands. Mit Behagen schweift das Auge über die üppigen Fruchtfelder zu den Höhen, welche die Landschaft besäumen. Man erkennt die landwirtschaftliche Bedeutung dieser Gegend schon aus der Seltenheit der Bäume, welche nur in der Nähe der eingestreuten Ortschaften die Saatsfelder unterbrechen. Um so lebhafter wird unser Auge bei Großkarben von einer mächtigen Baumgruppe angezogen. Dort sprudelt unter vielhundertjährigen Linden und Kastanien der mächtige Selzerbrunnen; dort steht unter andern Wirtschaftsgebäuden das einfache aber reinliche Wirthshaus, wo selbst der anspruchsvolle Besucher eine unvergleichliche Bewirthung findet; dort erheben sich seit zwei Jahren auch die Verwaltungs- und Arbeitsgebäude der Gesellschaft, welche den Brunnenbetrieb im großen übernommen hat und das Selzerwasser mit concentrirtem Kohlen-säuregehalt in den Welthandel bringt.

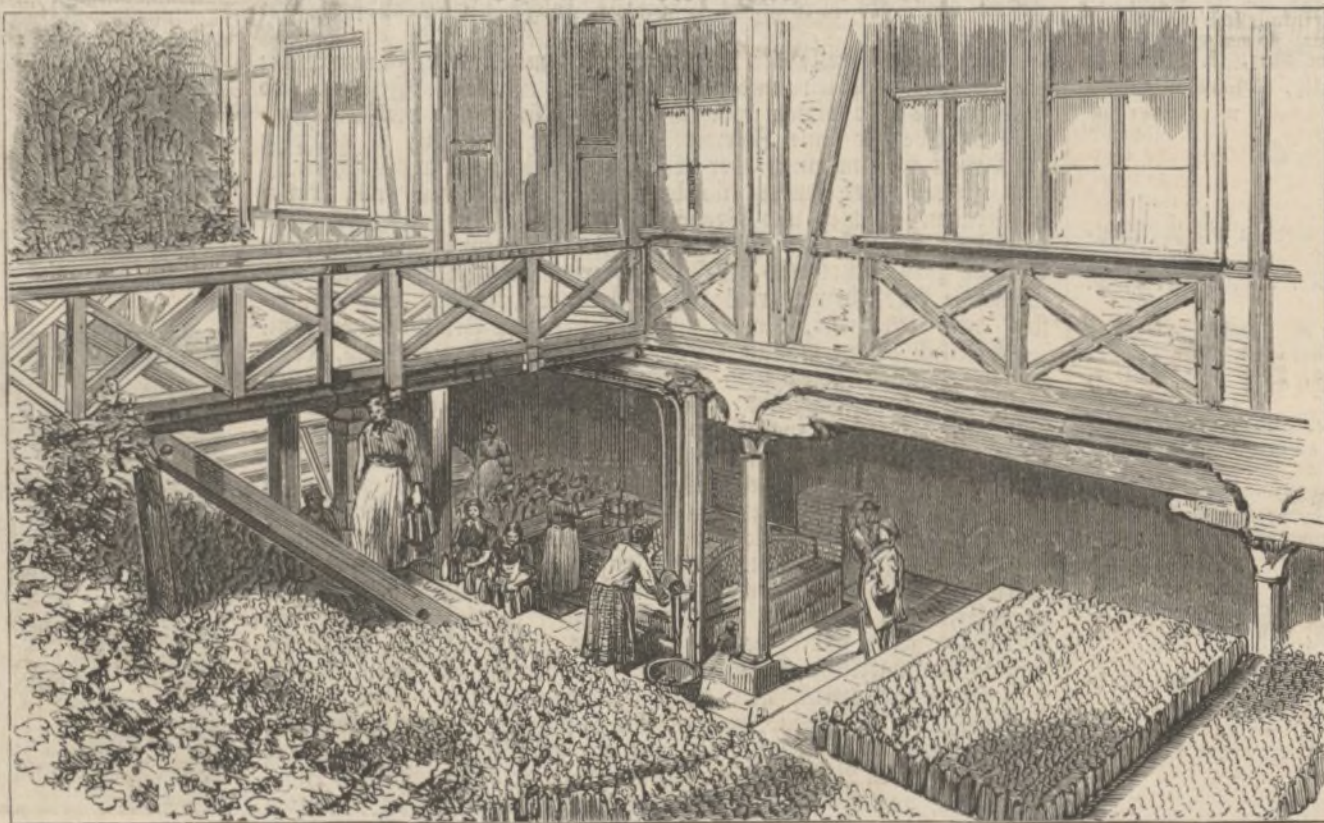
Offenbar ist das Bedürfnis der Menschen nach dem Genuße nicht be-räuschender Kohlen-säure in unsern Tagen ganz außerordentlich gestiegen. Chemiker und Physiologen mögen den Zusammenhang dieser Erscheinung mit der Weise unsers modernen vielgestaltigen, aufregenden, emsigen, rastlosen Lebens erörtern. Aber es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß unsere Vordoren den Werth der Mineralquellen und insbesondere derjenigen mit starkem Kohlen-säuregehalt jemals verkannt hätten. Die Geschichte des Selzerbrunnens belehrt uns hierüber in unzweideutiger Weise.

Raum 100 Schritte vom Brunnen zieht die sogen. Hohe Straße vorüber, eine theilweise noch sehr wohl erhaltene römische Heerstraße, welche von Castel bei Mainz über Hedderheim (dem novus vicus Hadriani), Bonames, Friedberg zum Grenz-castell vor dem Pfahlgraben, der sogen. Altenburg führte. Die ganze Gegend war, wie wir wissen, von theilweise sehr bedeutenden römischen Ansiedlungen bedeckt. Funde, wie der große, beinahe 20 Quadratmtr. haltende Mosaikboden (jetzt im Museum zu Darmstadt), welcher bei der Erbauung der Main-Weferbahn in der Nähe von Wilbel (Villa bella?) aufgedeckt wurde, beweisen, daß nicht nur militärische Stationen, sondern auch bürgerliche Niederlassungen diesen classischen Boden bedeckten. Wie hätte da eine so mächtige Mineralquelle von einer Bevölkerung unbeachtet bleiben können, die an ein verfeinertes Leben gewöhnt war? Es kann daher nicht wundernehmen, daß zu allen Zeiten römische Münzen auf dem Grunde des Brunnens gefunden wurden. Es ist aber sogar sicher, daß zu Römerzeiten ein förmlicher Betrieb des Brunnens stattfand, wie durch die massenhaften römischen Krugscherben und Verschlußkugeln bewiesen ist, die im Herbst 1877 bei den Fundamentbauten am Brunnen gefunden worden sind.

Auch das Mittelalter wußte unsern Brunnen in Ehren zu halten. Die Würde des „Brunnenherrn“ führten keine geringern Männer als die kaiserlichen Burggrafen von Friedberg, zu deren Herrschaft Großkarben gehörte. Sie wandten dem Brunnen viele Sorgfalt zu, hielten ihn in gutem Stande,

umgaben ihn mit Parkanlagen, ja sie veranlaßten sogar wissenschaftliche Arbeiten über die Selzerquelle, die uns erhalten sind.

Für die Bevölkerung war der Brunnen allezeit ein Mittelpunkt des geselligen und öffentlichen Lebens. Wahlver-sammlungen, Lehrerconferenzen, amtliche Termine, Hochzeiten, Tänze, werden mit Vorliebe auf den Selzerbrunnen verlegt. Der dritte Pfingsttag findet seit Jahrhunderten die umliegende Bevölkerung auf dem Brunnen vereinigt. In alten Zeiten wurde an diesem Tage der Brunnen in feierlicher Weise gereinigt. Zwölf bis fünfzehn junge Männer, so berichtet der Wetterau'sche Geographus (Frankfurt 1747), wurden aus den



Krugfüllung an der Quelle.

umliegenden Ortschaften ausgewählt und von dem Brunnen-meister mit Musik nach der Quelle geführt. Die Leute trugen das Fegegeschirr als: Eimer, Leiter, Kollseil u. s. w. Sie schöpften das Wasser aus, bis der Eimer sich nicht mehr füllte. Dann wurde ein Leiterchen in den Brunnen gestellt und die Mannschaft nummerirt. Darauf mußten die Bur-schen der Reihe nach, an einem von 2 bis 3 Mann gehaltenen Seil befestigt, in die Tiefe steigen und dort so lange verbleiben, als sie den Athem halten konnten, da sie sonst durch die aufsteigende Kohlen-säure die Besinnung verloren. Letzteres geschah indessen sehr häufig. Der Mann wurde alsdann auf den Boden gelegt, bis er wieder zu sich kam. Nicht selten lagen 8 bis 10 Mann wie todt nebeneinander! Der Berichterstatter versichert aber, der Zustand sei von keinerlei nachtheiligen Folgen gewesen. Jedenfalls war das Volk dieser Ansicht; denn die Bur-schen arbeiteten freiwillig, und ein ausgelassenes Volksfest bildete den Rahmen der sonderbaren Feier.

Den Namen Selzerbrunnen trägt die Quelle von alters her; schon in einem Kaufbriefe von 1395 wird er Selzbrunnen genannt; die Gemarkung heißt die Selz; zahlreiche Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts wiederholen diesen Namen, und die Quelle dürfte ihn wol rechtlich als ihr ausschließliches Eigenthum in Anspruch nehmen und andern Quellen den

Gebrauch der Bezeichnung Selzerwasser verbieten können. — Die Aerzte haben diese Quelle zu allen Zeiten hoch geschätzt, und zahlreiche Schriften haben sich über deren Werth geäußert: Hufeland, Stiebel, Seib, Kopp haben ihre Stimmen zu Gunsten des Selzerbrunnens erhoben. Ueber dem angenehmen Geschmack wird sein günstiger Einfluß bei Magen-leiden und Verdauungsstörungen, bei vielen Affectionen der Brustorgane gerühmt und sein Genuß als labendes Getränk in fieberhaften Zuständen besonders empfohlen. Der Physikus Lorenz hebt in einer amtlichen Relation hervor, daß in der Umgebung des Brunnens Lungen-schwindsucht äußerst selten und Ruhr seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist.

Auch die Dichter sind nicht zurück-geblieben; lateinische Hexameter und deutsche Reime verherrlichen die liebliche Quelle, und die Nymphe des Selzerborns ist mit Begeisterung häufig besungen worden. Aber die stille Nymphe hat der lärmenden Dame Industrie Platz machen müssen; ein ansehnliches Arbeits-gebäude, mit Maschinen ausgestattet, wie sie die Menschenarbeit ersetzen oder steigern, steht über dem Brunnen; Pumpen saugen die Kohlen-säure aus der Tiefe des Brunnens in kupferne Compressions-cylinder, von wo das der Quelle entweichende Gas unter dem Druck von 6 bis 8 Atmosphären dem Quellwasser während der Verfüllung mechanisch wieder zugeführt wird. Auf diese Weise erhält das Wasser in der wohl-vertorkten Flasche einen Gehalt an Kohlen-säure, der 4 bis 5 mal größer ist als der der Quelle selbst. In dieser Gestalt wandert das Selzerwasser (das jetzt den Beinamen „Leonhardi-quelle“ trägt, nach dem Namen der Freiherren v. Leonhardi, auf deren Gut der Brunnen entspringt) über den Ocean nach Amerika und Indien zur Labung durstender Seelen. In dem deutschen Handel wird das Wasser, außer in dieser Form, noch in Krügen mit dem einfachen Kohlen-säuregehalt, so wie es dem Brunnen entquillt, verhandelt.

Der Berichterstatter hat immer gern am Selzerbrunnen verweilt; er gesteht, daß zwar die vortreffliche Verpflegung bei Pachter Weigel dabei nicht ohne Einfluß geblieben ist, allein auch abgesehen von diesem eben doch nicht bedeutungslosen Anziehungsmoment, wird der Besuch des Selzerbrunnens für jeden lohnend sein, der 2 Stunden aufzuwenden hat und Sinn für eine idyllische Scenerie, für kühlen Schatten, sprudelnden Quell und für die Betrachtung einer interessanten Industrie be-sitzt. Ich sage einer Industrie und nicht einer Fabrication. Denn hier wird nichts, wie an so vielen andern Brunnen, fabricirt, sondern der Gewerbetreibende hat sich keine andere Aufgabe gestellt, als eine köstliche Naturgabe in solchen Mengen in den Welt-handel zu bringen, wie es der außerordentliche Reichtum der Quelle, die über 100,000 Liter in 24 Stunden liefert, gestattet und für alle Zeiten gestatten wird.



Illustrirte Zeitung.

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten.
Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Unterhaltungschriften, Musikalien und Kunstfachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 60 S.
Alle Annoncenbureau nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, befolgen deren Einsetzung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Stahlbad Bibra in Thüringen.

Eröffnung der Saison am 20. Mai cr. Bewährte Heilquellen. Angenehmer und billiger Aufenthalt. Die Badedirection.

Dresden. Große Brüdergasse 13. Dresden. Oscar Renner,

in nächster Nähe des neuen Hoftheaters, empfiehlt sein feines Restaurant, Barre und I. Etage. Eleganter Speisesaal. Referierte Zimmer. Vorzüglicher Mittagstisch. Couvert von 1 M. 50 S. an, und nach der Karte in ganzen und halben Portionen. Außerdem Generalvertreter des „Münchener Spatenbräu“ für das Königreich Sachsen; Meiniger Vertreter des „Bürgerlichen Bräuhauses“ in Pilsen, für die östliche Hälfte des Königreichs Sachsen. 938
Verfaßt in Gebinden und Flaschen.

Offseebad Glücksburg,

Post- und Dampfschiffs-Verbindung, Telegraphenstation, am schönen Flensburger Meerbusen gelegen, mit eleganter Kalt- und Warmbadeeinrichtung versehen, bietet Glücksburg durch seine Bäder- und Tannenwaldungen den bestmöglichen Sommeraufenthalt, bei moderaten Preisen.
Unter den verschiedenen großen Hotels zeichnet sich aus das Strandhotel mit 70 Logis-zimmern, mit großem Concert-, Spiel-, Conversationsaal, Spiel-, Billard- und Lesezimmer versehen und am großartigen Concertplatz hart am Strande gelegen. Die Direction.
NB. Entfernung von Hamburg 5 Stunden, Entfernung von Berlin 12 Stunden.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Rang. Vergrößert 1878. 1033
Besitzer A. H. Schadendorf.

Bad Landeck i. Schl.

— Frauenbad. —

Schwefel-Thermen 24-160 M. Trümpfen, Kaltwasser-Heilanstalt, Appenzeller Wollensanast, Mineral-, Bäder- und Bäderbäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder.
1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Katarre, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, etc., chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung.
Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittel der Gäste sind Frauen.
Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschau, je 3 Meilen entfernt. Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluß ult. September.
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister. 717

Leipzig. — Hotel Stadt Dresden.

Besonders günstige Lage, Mittelpunkt sämtlicher Bahnhöfe, in der Nähe des Theaters, des Augustusplatzes etc. 1047
80 Zimmer und Salons, von 2 M. an, incl. Licht und Service.
Eigentümer: Eduard Franke.

Saisondauer Reichenhall. Eisenbahn- und Telegraphenstation.

Reichenhall, der größte deutsche klimatische Kurort. Sool-, Mutterlaugen- und Natriumcarbonat-Extrakt-Bäder, Regenwolke, Rühmlich, Alpenkräuterinfuse, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, großer pneumatischer Apparat, Inhalations-fälle, Gradirwerke, Soolfontaine, Heilgymnastik. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Radelwälder und schattige Promenaden nach allen Richtungen. Täglich 2 Concerte der Cuckabell. Resecabinete. — Ausführliche Prospekte durch das königliche Badecommissariat. 728

Schweiz. Tarasp-Schuls. Engadin.

Hotel und Pension de la Poste.

Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Gratis-Donnubsdienst zu den 10 Minuten entfernten Salzwoasserquellen und Bädern in Tarasp und in unmittelbarer Nähe der neuerrichteten Schuller Stahlbäder.
Per Juni und September ermäßigte Pensionspreise. 972

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße, Burggasse Nr. 2. 614

Sacher's Hôtel de l'Opéra,

vis-à-vis der K. K. Hofoper,

in Wien.

Elegante Zimmer und Appartements zu allen Preisen. Vorzügliche Pension im Hause. Preise mäßig. 1034

Warmbad Wiesenbad

im Sächsischen Erzgebirge.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Station an der Chemnitz-Annaberger Staatseisenbahn, Post- und Telegraphenamt. Prachtvolle Fichtenwaldung, reizende Spaziergänge. Die Quelle übertrifft nach der neuesten Analyse die Thermen von Weßers, Schlungenbad, Wildbad und Gastein. Für Touristen der schönen Lage wegen besonders empfohlen. Die Gebäude enthalten ca. 100 gut eingerichtete Wohnungen, Preise äußerst mäßig. Wohnungsbestellungen nimmt entgegen A. Weiser, Wiesenbad bei Annaberg. 727

Alexandersbad,

Wasserheilanstalt und Kurort für Nerven-krankheiten, im Fichtelgebirge bei Hof und Eger-Franzensbad. Bahnstation: Dunsiedel. Saison bis October. 618

Hofrath Dr. Cordes.

Restaurant Müller,

Hamburg, 1045

Ede Bergstraße und Plan.

Gänzlich renovirt und auf das Elegante-e eingerichtet, empfiehlt sich mit vorzüglicher Küche u. feinen Weinen. Prompte Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Wilkens' Keller,

Restaurant Franz Pfordte,

jetzt 1057

Plan Nr. 10,

Ede vom Rathhausmarkt,

Hamburg.

Soolbad Nauheim

bei Frankfurt a/M.

Station der Main-Wefer-Bahn. Naturwarme, kohlensäurereiche Sool-bäder, salinische Trümpfen und alka-lische Sauerlinge; ozonhaltige Gradir-luft; Biegenmölke. Sommerstation vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern auch vor bezu. nach jeder Zeit. Großh. Hess. Badedirection Bad Nauheim. 627
Jäger, Vergrath.

Heil-Anstalt,

für hartnäckige Leiden, besonders günstige Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Unterleibs- u. Schwäche, Nervenzerrüttung, Rückenmarksreizung.
Dirigirender Arzt: Dr. Rosenfeld, in Berlin, W., Friedrichstr. 189.
Auch brieflich. Prospekte über die sehr günstigen Erfolge gratis. 564

Meine Hämorrhoiden (Natron-) u. Gicht- (Natron-Lithion-) Wasser- und -Pillen empfehle ich, gestützt auf Erfahrungen von 56 erfahrenen Aerzten. Prospekte gratis u. fr.
Med. Dr. Cwich, Köln, herzoglich sächsischer Hofrath. 894

Zur Beachtung für Mütter!

Die gefahrbringende Zeit für Säuglinge ist der Sommer. Die Nahrung wird leicht sauer und erzeugt häufig Verdauungsstörungen, Brechdurchfälle u. s. w. Zu den vielen im Handel befindlichen Kinder-nahrungsmitteln, die zu große besonders sorgfältige Bereitung dem Verderben nicht unterworfen sind, gehört in erster Reihe das „Göttinger Kindermilch (Mischmilch) von Faust & Schuster in Göttingen“. Die Anwendung desselben ist eine eben so leichte, wie der Nährwerth desselben an-erkanntermaßen ein hoher, der Anschaffungs-preis ein billigerer, wie der ähnlicher Präparate ist. Preis der Dose 1 M. 30 S., der großen Dose 6 M. Zu beziehen durch die meisten Apotheken, wie auch direct.
Prämirt Hannover 1878. 1017

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, welche zur Cur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es veräumen, sich die interessante, aus-führliche, illustrierte Beschreibung nebst Preis-nota der weltberühmten und allerpraktischen

Zimmer-Bade-Apparate,

welche für Kurzwede, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gelunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen be-nutzt werden können, kommen zu laßen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf An-frage versendet Dölgel überall hin franco der Fabrikant und Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel in Bernburg a. d. Saale.

I. Preise auf den Weltausstellungen Paris 1867, Wien 1873, Brüssel 1876, Philadelphia 1876.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

langjähriger Associé und nunmehriger Inhaber des altbegründeten Geschäfts vormals Friedrich Fischer & Comp. Fabrik und permanentes Lager von

Apparate zu Sanitätszwecken.

Geräthschaften zur Krankenpflege.



Preiscurante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Kataloges von verschiedenen Seiten nachgebildet werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten. 787

Eduard Lipowsky,

Nachfolger von Friedrich Fischer & Comp. in Heidelberg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Regelmäßige zehntägige Postverbindung Rotterdam — New-York. Passagepreise: Erste Kajüte 335 M., zweite Kajüte 250 M. und 170 M., Zwischendeck 90 M. Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland. 25

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg durch den Suez-Kanal nach Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Niogo, Nagasaki etc. Am 4. August: Das norwegische Dampfschiff „Haakon Adelsen“. Das Dampfschiff ist seiner eleganten Einrichtung halber für Passagiere beson-ders empfehlenswerth. 980
Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg, Schauenburger Straße 59.

Prämirt 1876.

Badeapparaten-Fabrik Jos. Blank in Heidelberg

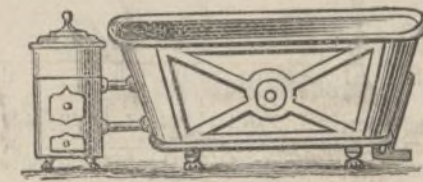
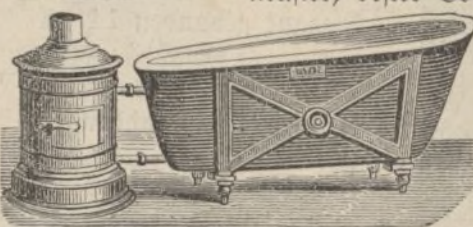
empfiehlt als Specialität

Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction in verschiedenen Nummern; höchste Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Hand-habung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Dausen; ferner

Badeeinrichtungen

neuester, bester Construction für Hoch- und Niederdruck in verschiedener Größe und Aus-stattung zu den billigsten Preisen. Brillanter Heizeffect, wenig Brenn-material, leichte Bedienung. Illustrierte Preiscurante franco und gratis. 1019



W. Jungbluth, U.-Barmen, fertigt als Specialität:

Circular-Badeöfen

mit Wasserpumpe, für Holz-, Kohlen- u. Feuer-ung, sein ladirt, pr. Stück 40 M. 990
Badebännen aus schwerem Zink mit dop-pelten Holzböden.

Die Zimmer-Badeapparate

von Carl Wenzel in Buchach in der Wetterau sind wiederum bedeutend verbessert und infolge dessen das Beste und Bequemste dieser Art. Preisverzeichnis und Beschreibung gratis und franco. 862

Diebesichere Rolljalousien von Stahlblech

für Schaufenster, Villen, Thorwege etc.

Jugjalousien zum Schutz gegen Sonne.

Billigste Preise, Kataloge gratis, empfehlen

L. Potthoff & Co., Berlin, S., Gitschinerstraße 65. 923



Taschen-Hängematten

aus Hanfgewebe, beste Qualität,

f. Kinder (Gewicht 1/4 Ko.) Tragfr. 50 Ko. à 5 M.

1 Person „ 1/2 „ „ 160 „ à 8 „

2 Personen „ 1 „ „ 400 „ à 12 „

mit Sicherheitsringen nebst 2 Haken, zur Benutzung im Zimmer, in einem Futteral bequem verpackt, versendet gegen Postvorschuß oder Posteingahlung 999

Bernhard Fried, Wien, VII., Mariahilferstraße 54.

Mexicanische Hängematten,

uni 4, coulrt. 20 M. à St. fr. pr. Nachnahme.

Carl Kühle, Dölgel, Leben, 669

Provinz Sachsen.

Inductions-Apparate

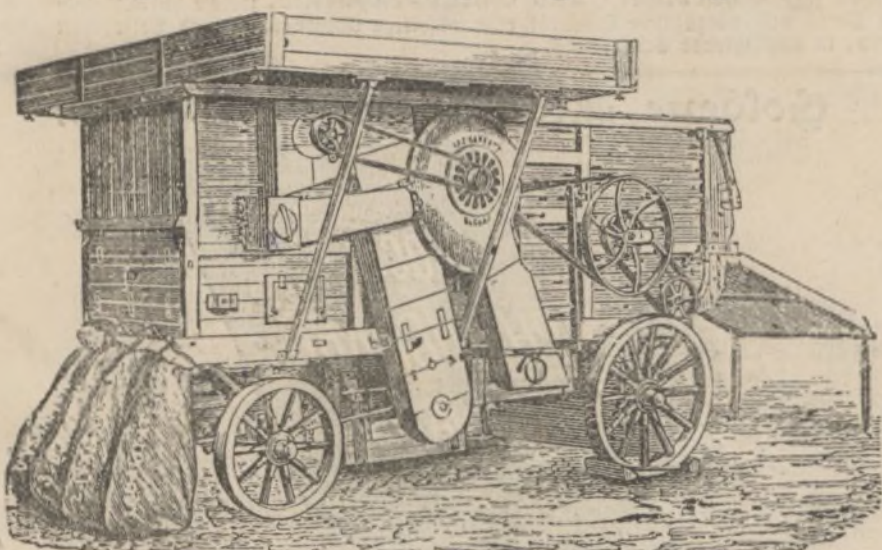
zum Selbst-Electrisiren bei Gicht, Rheu-matismus, Compl. à 15, 20, 25 M. Prompte

Ausführung der Aufträge gegen Nachnahme

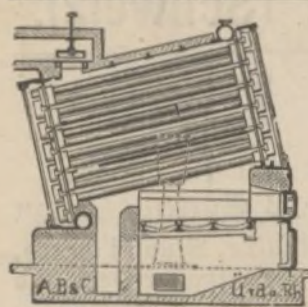
oder Einzahlung des Betrags. 845

A. Meyer, Berlin, Unter den Linden 68a.

John D. Garrett, Maschinenfabrik,
Buckau bei Magdeburg.



Specialität: Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Patent-Stroh-Elevatoren, welche beim Dampfdruck 8 bis 10 Arbeitskräfte sparen. Maschinen für Drillkultur. — Kataloge und Preislisten gratis und franco. Bedeutend herabgesetzte Preise.



Unerplodirbare Dampfkessel,
A. Büttner's Patent,
ausschließliche Specialität
die
Rheinische Röhrendampfkessel-Fabrik
A. Büttner & Co.
in Herdingen am Rhein.

Vorzüge: Sicherheit. — Geringer Kohlenverbrauch. — Hoher Dampfdruck. — Leichte Reinigung. — Geringer Raumbedarf. — Zerlegbarkeit.

Die comfortabelste, bequemste, gesündeste und sparsamste Centralheizung für jede gut eingerichtete Wohnung passend, ist eine Warmwasser-Heizung, mittels

Rothherd, gleichzeitig Heizapparat.

Patentinhaber:
Herrn. Liebau in Magdeburg-Indenburg.
Näheres durch Prospekte, Zeugnisse und technische Entwürfe über viele Anlagen, welche seit langer Zeit im Betriebe sind, und sich bei diesjähriger Winterkälte vollkommen bewährt haben.

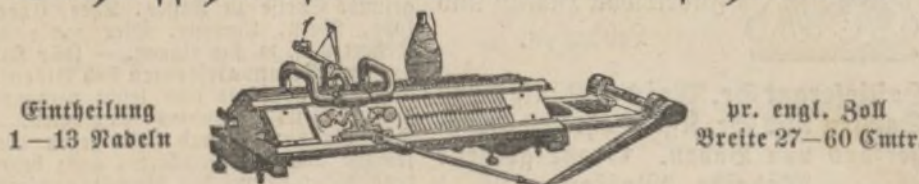
Schaumwein-Fabrikation neuer Erfindung.

Reichspatent-Anmeldung vom 1./4. 1879.
Apparate zu Anfertigung von Champagner
sofort glanzhell, klar, reichschäumend, beliebiger Feinheit, schneller, billiger, sicherer wie auf jede andere bisherige Methode. Auf Verlangen Probebereitung des Getränkes. Ferner Mineralwasser-Maschinen vervollständigter Construction. Halle a/S. Apotheker Eduard Greßler. Firma: A. Greßler, Cremitage.

Oscar Kropff in Nordhausen a. Harz

empfehlen
Eismaschinen
bis zu einer Leistungsfähigkeit von 2000 Kilo pro Stunde (bis jetzt 236 Stück im Betriebe). Patentirte Luftkühlapparate bis zu einer Leistungsfähigkeit von 24,000 Cubitmeter kalter Luft pro Stunde (auch ohne Eismaschinen zu verwenden). Mineralwasser-Apparate (gegen 1000 Stück im Betriebe). Bierwürze-Kühlapparate, patentirt (Flächenverfälschungssystem).
Prämiirt auf allen größeren Ausstellungen. Preisverzeichnisse gratis.

Schaffhauser Strickmaschinen.



Neueste Construction.
Maschinen mit doppelter Mechanik, 4 Schößler und 2 Fadenführungen. Selbstthätige Apparate für Offenstricken und für zweifarbige Rund- und Flachstricken. Preisverzeichnisse gratis.
Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik,
Schaffhausen, Schweiz.
Generalagenten für Rußland: F. W. Guhn & Co., Moskau und St. Petersburg.

Original Amerikanische
Lamb's Façon-Strickmaschine
mit Nadelbett aus bestem Stahl, zum Herunterlassen und Verschieben.

Bei solidester Arbeit
stellung jeder Strickwaare,
als Erwerbsmittel für ein-
die einzig vollkommene Maschine zur Her-
stellung jeder Strickwaare, wie auch
selbst Personen geeignet.

Paris 1867
Silberne Medaille.
Amsterdam 1869
Goldene Medaille.
Kassel 1870
Höchstes
Ehrendiplom für
ausgezeichnete
Leistungen.

Moskau 1872
Gold. Medaille.
Wien 1873
Verdienst-
Medaille.
Philadelphia
1876
Höchste
Auszeichnung,
2 Medaillen.

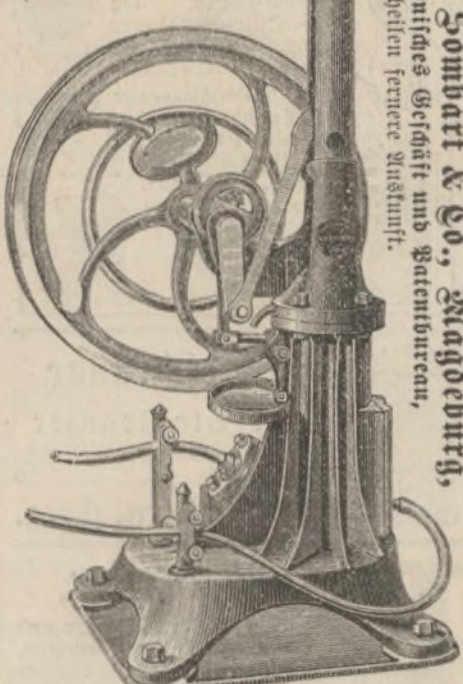
Prospekte
gratis.

Biernacki & Co., Hamburg,
Alleinige Generalagenten für Europa.

Alexander Wacker,

13 Roßstr., Leipzig, Roßstr. 13.
Lager von Maschi-
nen für Holz-,
Metall- u. Blech-
bearbeitung sowie
sonstigen gewerb-
lichen Betrieb.
Gewährte Con-
structionen, solide
Ausführung, be-
steht aus Material
garantiert.
Billige Preise.
Prospekte u. Zeich-
nungen gratis und
postfrei. Ueber-
nimmt complete
maschinelle Einrichtungen für industrielle
und gewerbliche Etablissements.

Gasmotor
für Kleinbetrieb.



Mineralwasser-Apparate,
Korkmaschinen,
Bleiarbeiten aller Art.
Gebr. S. & R. Schülke,
Berlin, S., Luisen-Platz 1d.

Neuerfundene Methode der
Essigfabrikation.
Passend für alle Länder und Zonen. Es
fallen dabei die bei den bisherigen Methoden
vorhandenen Schwierigkeiten, Unzuverlässig-
keiten und Störungen gänzlich weg. Das Re-
sultat ist stets ein sehr gutes. Neue
Einrichtung oder Umrichtung bestehender
Fabriken einfach und billig. — Ebenso er-
theilen wir für Wein-, Bier-, Liqueur-,
Sekt- und andere chem. technische Fabri-
kationen pratt. Unterricht oder schriftl. An-
leitungen, Specialrecepte, Rath u. Aus-
kunft. Näheres Brochure u. Katalog gratis.
W. Müller & Co., Berlin, O., Rappstr. 12.
Landw., chem., techn. Lehrinstitut. Etabl. 1850.

Für Destillateure!

Die anerkannt vorzüglichsten Recepte
zur Fabrikation sämtlicher ätherischer
Öle, Essenzen und Tincturen, Frucht-
äther, Rum, Arrac, Cognac-Essenzen, so-
wie Fabrikation der feinsten Feins, Italien-,
russ. u. deutschen Cremes und Liqueure bis
zu den einfachsten Branntweinen auf warm-
en und kaltem Wege herzustellen. Ferner
Glühwein-, Rum-, Cognac-, Limonaden-
Extracte. Herstellung der giftfreien Farben
zur Liqueur-Fabrikation und Fabrikation
sämtlicher Fruchtäther bringt das in me-
inem Verlage erscheinende chem. techn. Uni-
versal-Receptbuch, herausg. v. C. Hof-
mann, Prof. d. Chemie. Das Werk er-
scheint in ca. 20 Bde. à 50 S.

Friedrich Stahn, Wilhelmstr. 122 a,
Berlin, SW.

Gesucht von einer Hamburger Firma
Verbindungen

für den Export. Prima-Referenzen. Offen-
ten sub N. 02816 befördert die Annoncen-
Expedition von Haasenstein & Vogler in
Hamburg.

Maschinen gesucht,

gebraucht, gut erhalten, praktische Systeme
zum Anwinden der Eisengarne auf Kartel,
Holzbohlen für Mäl- u. Appreturmaschinen,
für Gegendrücke und Keilmaschinen, Spinn-
maschinen zum Anfertigen von Papier-
schachteln und zum Zwirntartel durchschlagen;
ein Haberfächer, neu, billigst zu verkaufen.
Briefe sub N. 3221 an Rudolf Mosse in
Wien.

Concursauschreibung.

Die Pfarrstelle an der evangelischen Ge-
meinde A. G. in Agram ist zu besetzen.
Dieselbe ist mit einem jährlichen fixen
Gehalt von 1000 fl. nebst einem Wohnungs-
zuschuß von 200 fl. dotirt.
Bewerber, welche des slavischen Idioms
mächtig sind, erhalten den Vorzug.
Die gehörig instruirten Gesuche sind bis
Ende Juli a. c. zu richten an das
Presbyterium der evangelischen
Kirchengemeinde in Agram.

Rudolf Mosse
in Leipzig,

Katharinenstraße Nr. 3, I,
officieller Agent sämtlicher Zeitungen des
In- und Auslandes.

Original „Philadelphia“ Rasen-Mäh-Maschine



der Philadelphia Lawn Mower Co.
Erste Preise: Pariser Weltausstellung
1878, 2. Medaille. 1875 Köln;
1876 Philadelphia, Leipzig, Hamburg;
1877 Amsterdam, München, Antwerpen etc.
Biernacki & Co., Hamburg,
alleinige Generalagenten für Europa.
Es werden fortwährend schlechte Nach-
ahmungen in den Handel gebracht.
Der äußere Farbenanstrich „roth und
grün“ ist häufig dem untern gleich, um
den Käufer zu täuschen.
Wir machen daher aufmerksam, daß
jede Original Amerik. Maschine unsere
Schutzmarke „Philadelphia“ trägt, wo-
rauf beim Kauf zu achten.

J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig,
Brüderstraße 24/25.



Hauptlager
Original Amerikanischer
Leder-Treibriemen
von Anton Heim,
New-York.

Die Riemen sind in Eichenlohe gefertigt, aus den besten Theilen der Haut geschnitten,
sorgfältig gestreckt und vorzüglich egalisiert, sehr saftig, elastisch und leicht im Gewicht. Die
Verbindungsstellen sind äußerst solid cementirt und genietet.
Wir garantiren, daß die von uns importirten, mit dem Stempel Anton Heim Standard
New-York versehenen Treibriemen vollständig gerade und ohne jeden Stoß und jedes
Geräusch laufen, und dadurch ein äußerst ruhiger Gang der Maschinen erzielt wird.
Generalagentur für Dampfmaschinen der New-York Safety Steam Power Company
und Gieson's Original Amerik. Transmissions. Import Seller'scher Aufzüge,
Holzbearbeitungsmaschinen etc. etc.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition in Leipzig.
Bermittelung von Inseraten in alle Zeit-
ungen, Zeitchriften etc. der Welt zu den
Originalpreisen und ohne Nebenbesen. 14
Ein Herr, welcher viele Jahre im Aus-
lande zugebracht und große praktische Er-
fahrung besitzt, beabsichtigt, da ihm das
hiesige Klima nicht zusagt, im Herbst behufs
Anlegung einer

Kaffee-Plantage

nach den Südpaz. Inseln zu gehen und
wünscht mit 1 oder 2 gebildeten jungen
Leuten in Verbindung zu treten. Nur solche,
welche ein kleines Kapital mit Thätigkeit
und ernstem Streben, vorwärts zu kommen,
verbinden, werden gebeten, sich behufs
näherer Mittheilungen unter T. N. 1254 an
Haasenstein & Vogler in Wien zu wenden.

Behufs Einrichtung eines eigenen Ateliers
für Xylographie suche ich tüchtige, im
Illustrationsfach und andern Genres
geübte Holzschneider.

Ebenso reflectire zur Leitung des Ateliers
auf einen erfahrenen, nicht zu jungen Herrn
bewährte tüchtige Kraft.
Es können nur ganz tüchtige, möglichst
auch im Zeichnen bewanderte Xylographen,
Berufsschlichter finden.
Offerten zu richten an die Verlagsbuch-
handlung des Herrn Hermann Koppe,
St. Petersburg, Große Jadowaja Str. 16,
Haus Korowin.

Für einen leicht
verfügbaren Artikel wer-
den
Depôts
gesucht bei Apo-
thekern, Droguis-
ten etc.; Bedin-
gungen günstigst.
Gefl. Offerten zu
richten sub A. H.
C. 4297 an Rud.
Mosse in Prag.

Eine gebildete Dame, angenehmes Aeußere,
gute Empfehlung, wünscht Stellung
als Erzieherin,
Gesellschaftlerin oder Repräsentantin. Gest.
Adr. erbeten an H. Born bei Herrn Daffel,
Königsberg i. Pr., Münchenerstraße 7.

Ein tüchtiger Retoucheur,
akademisch gebildet, sucht Stellung. Gefäl-
lige Offerten unter L. 10 franco an die
Expedition dieser Zeitung.

Photographie.

Eines der frequentesten Ateliers Dres-
dens, gute Lage, Umsatz 30-36000 M., ist
Umstände halber unter günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen.
Näheres sub M. 5952 durch Rudolf
Mosse in Dresden.

„Germania“,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch königl. Cabinets-Ordre vom 26. Januar 1857.
Versicherungsbestand Ende 1878: 127,120 Versicherungen mit 223,877,505 M.
Kapital und 105,834 M. jährl. Rente.
Garantiefonds: 2 Grundkapital: 9,000,000 M. 41,847,171 „
Papularisch sichere Hypotheken Ende 1878: 27,691,612 „
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1857: 33,694,709 „
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1878: 9,114,351 „
Im Monat Juni er. neue Anträge auf 2,440,479 „
Neu abgeschlossene vom 1. Januar bis Ende Juni er.: 3825 Versicherungen
mit einem Kapital von 10,323,324 „
Seit 1871 zur Vertheilung an die mit Gewinnantheil Versicherten über-
wiesener Reingewinn 2,810,211 „
Die mit Dividendenausspruch Versicherten der „Germania“ treten in den
Besitz der Dividende bereits nach 2 Jahren vom Beginn der Versicherung ab gerechnet
und erhalten Dividende auf jede volle Jahresprämie auch für abgefallene Versicherungen,
während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf
Lebenszeit Dividende gewähren. Bisherige Durchschnittsdividende 25.33 Procent, für
das Jahr 1878: 27 Procent der gezahlten vollen Jahresprämie.
Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, alle etwa nöthigen weiteren Aufklärungen
zum Zwecke des Abzuges von Versicherungen bei der „Germania“ zu geben, sowie auf
Verlangen die ausführliche Prospekte der Gesellschaft über die einzelnen Versicherungs-
arten unentgeltlich zu verabfolgen.

Kunst-Gewerbe-Ausstellung
zu Leipzig.

Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.
Tagesbillets der Berlin-Anhaltischen und Magdeburg-Halberstädter Eisenbahnen —
im Bureau der Kunstgewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — erlangen dadurch eine
auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

Landes-Gewerbe-Ausstellung
des Großherzogthums Hessen pro 1879
in Offenbach am Main

unter dem Protectorat S. M. Hoheit des Großherzogs von Hessen.
Eröffnet am 2. Juli 1879.
Ausstellung gewerblicher und kunstgewerblicher Gegenstände,
Maschinen etc., sowie Kunstwerke und Alterthümer aus den
berühmtesten Sammlungen des Großherzogthums.